

Merseburger Tageblatt

(Kreisblatt)
Unparteiische

Bezugspreis in der Stadt für Abholer monatlich 1450 M., durch Boten bezogen monatlich 1500 M., bei Postbezug monatlich 1200 M. (ohne Postgeld).
Wochentlich 30 M., Einzelnummer 60 M., Sonntags 90 M. Alle Briefe freibleibend. Postfachkonto: Postfach 16 654. Geschäftsstelle: Dülferstraße 4. Für unerbetene Zusendungen wird f. Gebühr verwahrt. Erfüllungsort: Merseburg.

Anzeigenpreis Der Spezialzettel Millimeter Saubraum 50 M., und der Spezialzettel Millimeter Wellenraum 150 M. Die laufende Monatsquittung wird vom Besteller auf kleine Anzeigen bei deren Aufgabe mit 100 M. in Zahlung genommen. Hefergebühr 30 M. Porto besonders. Alle Briefe freibleibend. Anzeigen in 10 M. vorwärts 10 M. Die Einzelnummer wird berechnet. Fernsprecher Nr. 100.

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger)

Herausgeber Ludwig Balz

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 29

Sonnabend, den 3. Februar 1923.

163. Jahrgang.

Immer neue Gewalttaten der Soldateska.

Revolververstecke in der Straßendorn.

Eisen, 3. Februar. Auf der Straßendorn wurden am Freitag Abend, als zwei bewaffnete Soldaten von einem Soldatenhelfer nach der Bahnstraße geführt. Die bewaffneten Soldaten zeigten daraufhin ein in französischer Sprache beschriftetes Blatt Papier vor. Der Kontrolleur verlangte Lösung eines Aufschlusses, was von den Bewachern abgelehnt wurde. Da die Bewacher auf ihre Weigerung bestanden, wurde der Straßendornwagen zum Halten gebracht, um die Bewacher abzufragen. Einer der beiden Soldaten versuchte, den Wagen in Gang zu setzen, währenddessen der andere seine Pistole zog und auf den Kontrollleur in das hintere Krankenhaus in Mainz schoss. Er wurde der Straßendornkontrollleur schwer verletzt. Der Straßendornarbeiter Strohkopf aus Eisen wurde durch einen Schußwurf getötet. Die beiden Bewacher wurden von der Polizei festgenommen.

Ein in Sechthaus wohnender sächsischer Bediensteter wurde am Freitag Abend, als er sich auf dem Sechthaus befand, von französischen Militärpersonen überfallen und so schwer verletzt, daß er im sächsischen Krankenhaus Aufnahme finden mußte. Am Freitag Abend ist es in einer Werkstatt an einem schweren Unfall gekommen. Der Soldat ging in leichtfertiger Weise mit seiner Waffe um, die sich entlud. Der Schuß ging dem in der Werkstatt anwesenden Arbeiter in den Unterleib. Der tödliche Verletzung wurde in das hintere Krankenhaus in Mainz eingeliefert, wo er seiner schweren Verletzung erliegen ist. Im Brechen bei Dortmund ist der Schuldienere Gumann von einem französischen Posten erschossen worden. Die Verletzungsbehörde erklärte, daß Gumann nach Art eines Verbrechens sich an den französischen Posten betragen habe. Dieser habe nach unrichtigen Anzeichen von seiner Schutzpatrone Gebrauch gemacht. Die Anzeigen der deutschen Zeitung besagen dagegen, daß Gumann, der wenige Minuten vor seiner Erschließung von seiner Wohnung fortgegangen war, durch einen Schuß in der Höhe des Kopfes getötet worden sei. Auch die in der Höhe des Kopfes befindlichen getöteten Personen haben von einem Anruf des Postens nichts gehört. Der Amtmann und der Landrat haben bei dem Kommandanten Protest wegen der Erschließung eingelegt und um sofortige Abklärung der Taten gebeten.

Eine neue Mordtat in Wochum.

Wochum, 3. Februar. In einer Werkstatt in der Dorfstraße hat sich am Freitag nachmittag ein neuer blutiger Zwischenfall ereignet. Soldaten, denen man Getränke beschaffen sollte, zogen ihre Zeitengewehre und luden ihre Pistolen. Sie schlugen die Wirtinpersonen aus der Werkstatt heraus und gingen ihnen nach. Natürlich hatte sich schnell eine große Menschenmenge angesammelt. Mithin wurden Schüsse auf sie abgegeben und zwei Anwohner getötet wurden schwer verletzt. Der eine hat einen Oberarmbruch, der andere einen Oberkehlbruch erhalten. Die Erregung in der Stadt ist nach dieser zweiten Mordtat ungeheuer. Sie wird verstärkt durch das Vergehen der Wirtinpersonen überhaupt, die den ganzen Tag über in die Wirtin der Stadt gehen und die Herausgabe von Waren erlangen.

Realistische Mithandlung eines Schutzpolizisten.

Eisen, 3. Februar. Ein Mithandlung berichtet: In einer Straße zwischen Gattungen und Wochum wurde ein Schutzpolizist wegen Mithandlung eines vorbeigehenden französischen Offiziers schwer mißhandelt. Der französische Offizier sprang wie ein wildes Tier von hinten auf den Beamten zu und schlug ihn mit der ungeladenen Waffe in den Rücken. Der Offizier wurde durch den Schlag taumelnd nach den ersten Schlägen. Sein Gesicht war blutüberströmt. Gleichmäßig schlug der Offizier in der brutalen Weise weiter auf ihn ein. Gleichzeitige rief der Offizier einen vorbeigehenden Trupp von vier bis fünf französischen Soldaten heran, die sich gleichfalls auf den Polizeibeamten stürzten. Ihn stoppel, Seitengewehr und Pistole entrißten und ihn dann mit den Füßen und den Stiefeln mißhandelten. Der Beamte wehrte sich, wurde aber schließlich von der Wechermacht zu Boden geworfen und weiter in der oben angegebenen Weise mißhandelt. Schließlich zwang man ihn dancnd sichellen an und schleppte den fast Bewußtlosen fort.

150000 Mark Geldstrafe wegen Boykotts.

Eisen, 3. Februar. In Weimar bei Wochum wurde von dem dort stationierten Kriegesgericht der Kaufmann Dr. Behmer zu Inhaber einer Kolonialwarenhandlung mit 150000 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er an zwei französische Soldaten keine Lebensmittel verkaufen wollte. Die Verteidigung des Angeklagten leitete Rechtsanwalt Dr. Grimm aus Eisen, der Verteidiger der sechs

Jehendirektoren. Dr. Grimm bezweifelte die Zuständigkeit des Kriegesgerichts, weil kein Kriegszustand herrsche und weil auch nach der Saager Konvention kein Kriegesgericht in einem freieschlichen Lande eingesetzt werden dürfe. Die Tat Behmers verteidigte er damit, daß dieser nur der Verordnung des Regierungspräsidenten von Mauthaus bezüglich des Verkaufs von Lebensmitteln Folge geleistet habe und daß der französische General selbst zugestanden habe, daß keine Lebensmittel requiriert und in die deutsche Lebensmittelversorgung nicht eingegriffen werden solle; ferner, daß General Degoutte in seiner Verordnung mitgeteilt habe, daß die deutschen in Weimar in Kraft bleiben sollen. Schließlich führte er aus, daß die Verordnung, auf Grund derer die Beschlagnahme erfolgen solle, vom 3. März 1921 stamme, also aus einer Zeit, wo das Ruhrgebiet noch gar nicht besetzt war. Der Ankläger hatte 200 000 Mark Geldstrafe beantragt. Gegen das Urteil ist Berufung eingelegt worden, jedoch dieser für die deutsche Lebensmittelversorgung bedeutsame Prozeß noch einmal zur Verhandlung kommen wird.

Die Kohlenperre.

Die Perre um das Ruhrgebiet scheint jetzt völlig durchgehört zu sein. Was das Zug im Norden, durch das am Donnerstag noch einige Züge gebracht werden konnten, ist geschlossen. Die Rheinischfälische liegt vollkommen still. General Degoutte hat über den Bahnverkehr nach dem besetzten Deutschland einen vom 1. Februar geltenden Befehl erlassen, nach dem Personen- und Güterzüge wieder früher verkehren dürfen, die auch nur einen einzigen Wagen mit Kohle und Stroh oder einen leeren Selbstentleer enthalten, wird dieser beim Eingang in das unbesetzte Gebiet angenommen und in das innere Ruhrgebiet zurückbefördert. Die Züge werden am Eingang der mit Kohlenwägen versehenen Bahnhöfe zur Kontrolle auf Kohle geprüft. Jeder Zug, der die Signale nicht befolgt, hat mit einem Unfall zu rechnen. Ein zweiter Befehl geht ergänzend, daß die im ersten Befehl genannten Züge, die die ausgerichteten Wagen zur Verfügung des Generala zu halten sind.

Ueber die allgemeine Lage wird berichtet, daß die Franzosen auf den Bahnhöfen im Rhein des Industriegebietes gegen die deutschen Eisenbahner mit wachsender Rücksichtslosigkeit vorgehen, doch bleiben die Eisenbahner nach wie vor unerschrocken. In der Nacht zum Freitag verlangten die Franzosen Stellung von Lokomotiven, um Kohletransporte nach dem Westen zu fahren. Die deutschen Behörden haben die Stellung von Lokomotiven verweigert. Ferner verlangten die Franzosen eine Sicherung in der deutschen Eisenbahn. Auch dies Ansuchen wurde abgelehnt. Infolge der durch die Franzosen verursachten Verstopfung vieler Bahnhöfe des unbesetzten Gebietes ist teilweise sogar der Lebensmitteltransport gefährdet.

Auf der Suche nach Koks.

Auf den staatlichen Zechen, den Mithandlungen in Ruhr, erliegen eine französische Kommission und wollte auf den Zechen. Sie wurde, da sie eine Beschlagnahme der Bevölkerung nicht vorsehen konnte, von der Feuerwehr von Prag gemittelt. Auch auf anderen besetzten Zechen erließ die Kommission das gleiche Schicksal. Ein Verlangen, die Kokslieferung nun wieder aufzunehmen, wurde von den Bergleuten abgelehnt. Dazu erließen wir: Nach in Berlin eingetroffenen Meldungen aus dem Ruhrgebiet ist der Koksbedarf der Franzosen bereits sehr dringlich geworden. Nachdem alle Zwangsmittel verjagt haben, versuchen sie es wieder mit Kommissionen, die den Zechenleitern und Bergarbeitern andere Wege vorschreiben, um falls das nicht hilft, wieder Druckungen einzusetzen. Auf den Mithandlungen war gerade die Schachfächerwehr zu einer Übung angetreten, als eine solche Kommission erliegen. Das angenehme Projekt war, die Zechenleitern besänftigen zu lassen, lag in bedrohlicher Nähe der französischen Kommission, die daher erließ das Weite führte. Auf den Staatsgruben Schöfen und Zweifel kamen die Kommissionen nicht einmal über das Eisenagost hinaus. Die Haltung der Bergarbeiter und Zechenleitern ist praktisch so, und das, obwohl jetzt bekannt geworden ist, daß die Franzosen eine Hilfe aufgestellt haben, nach der noch mindestens 300 Personen ausgeschieden werden sollen. Die Franzosen behaupten, sich streng an die Saager Konvention zu halten, die unbedeutend ist, daß alle Zivilbedienen im besetzten Gebiet sich der de facto-Regierung zu unterstellen haben und sie erklären, daß alle deutschen Beamten ihre Untertanenrechte abzuwenden ausüben möchten. Dennoch geht der passive Widerstand weiter.

Der Selbstmord des Sozialismus.

Es ist eine seltsame Schicksalsfügung, daß der Sozialismus, jenes ursprünglich ideale Streben nach sozialer Gerechtigkeit, nach Schuß vor Ausbeutung und nach angemessener Entlohnung der Handarbeiterschaft aus den Ertragsflächen ihrer Arbeit unter tätiger Mithilfe der mit Blindheit geschlagenen politischen Führer eben dieser Arbeiterschaft selbst erwürgt zu werden droht. Denn der Träger dieses idealen Sozialismus war nicht die internationale Sozialdemokratie, auch nicht die deutsche sozialdemokratische Partei, die ja geführt und getragen ist von dem aus Weid und Speerfeld geborenen Marxismus, sondern Träger dieses Ideals war das soziale Marktum der Sozialisten: sein Schöpfer heißt Adolf Bismarck, der den großen Helldenkler Wilhelm I. für dieses hohe und erhabene Ziel zu begeistern mußte. Die soziale Gesetzgebung des Deutschen Reiches war vorbildlich, von gewaltiger schöpferischer Kraft und tief durchdacht von edel menschlich-germanischem Geist. Die deutsche Sozialpartei und ging gehörig und willig am Gesetzeshel: Arbeit und Arbeit, sogar in weitestgehender Befriedigung mit gleichem Recht und wetteifernder Kraft den Staatswagen, die Wirtschaft des Reiches, in die Höhe — zum brennenden Reich und zur wachsenden Sorge des Auslandes, des im Ausland und seinen mächtigen „Demokratien“ in Wahrheit umstrittenen internationalen Kapitalismus. Zum fortschreitenden Segen aller Kopf- und Handarbeiter, die erstauulich dabei gediehen. Die deutschen wirtschaftliche Entwicklung ersetzte den Reich der anderen, namentlich der angelsächsischen Weltwirtschaftswächter, deren Kapital durch den immer unbeherrschter werdenden deutschen Wettbewerb mehr und mehr sich eingeeigelt sah. Und erhöht wurde die nebenstehende Abneigung durch die Sorge vor dem brennenden Reich. Und doch die deutschen Sozialdemokratie, der unter Wilhelm II. pathologische Regierungssystem weiterer Entwidlungselemente genährt und durch das allzu persönliche und wenig verantwortungsbewußte Auftreten dieses letzten Kaisers in bedenklicher Weise Wuchsbau geleistet wurde, so daß ihre ureigene gegen das freisinnige und nur zur Abwehr unzureichend gerüstete soziale Marktum als ein wohl ausbalanciertes und vorbereitete Ding gedrückt werden konnte.

Die Unzulänglichkeit 1914 öden für uns ein erhebendes Bild nationaler Einigkeit; aber die immer wachsende Zahl der Feinde und die mangelnde Energie der Weimarer Sozialdemokratischen Regierung ließen Strömungen wieder lebendig werden, die im Sturm der nationalen Bewegung überhandnehmen schienen. Die sozialdemokratische gesellschaftlich-politische Organisation litt unter Wogensturm, der die nationale Partei erstehen die Parteienorganisation als missglückend gemessen an den außerordentlichen Maßnahmen, die der sozialdemokratischen Partei beim Sturm der Monarchie wirkten. Aus seiner Witterung und ideologisch richtiger Eingebung der Führer und Agitatoren der deutschen Sozialdemokratie liege von feindlicher Seite in der deutschen Front der Gruppe und im Hinterland namentlich an den Zerpilzigen — eine überaus intensive Propaganda gegen das deutsche Marktum und die angebliche „Kriegspartei“ in Deutschland ein, als welche Bildung und Weid schließlich durchgängig erkennbar gemacht wurde. Und die planmäßig bearbeiteten Arbeitermassen trafen bereitwillig auf dieser Ungeheimen. Demokraten und Ultrademokraten suchten (angelehnt der schlappen Regierung ohne Vertrauen zu deren Maßnahmen und Standhaftigkeit) schließliche Fällung mit den Sozial, innerhalb deren Weiden in nationaler Entwicklung die tabulativen und genossenschaftlichen, sehr international und anational einseitigen Elemente tonangebend wurden. So brach der unfelise 8. November an und die Monarchie zusammen. Die Sozialisten der Scheidemann, Ledebur, Erzberger, Müller erstrebten über das Schicksal des unglücklichen deutschen Volkes und lieferten alle seine Waffen und Wagnismittel in jämmerlicher Feigheit und monumentaler Borniertheit der ultrakapitalistischen Elemente aus, ohne sich auch nur im entferntesten die entscheidenden Konsequenzen klarzumachen zu können, die diese Selbstenttarnung aus

Französisch-lürkischer Sonderfrieden?

Das Entstehen des Friedens — das Ende der Entente.

Das Entente, 3. Febr. Am Sonnabend nachmittag wird Lord Curzon mit James Balfour eine, wie man annimmt, entscheidende Besprechung haben. Wahrscheinlich wird sich die Konferenz, unter Teilnahme von Balfour, nach 2 bis 3 Tage hinausziehen. Bekanntlich hat tatsächlich die türkische Delegation in Lausanne seit Anfang voriger Woche bereits wissen lassen, daß es Frankreich erwünscht ist, wenn die Türkei den Vertrag von Lausanne nicht unterzeichnet. In der englischen Delegation erklärt man, daß es Frankreichs Politik gewesen ist und daß die englische Delegation nun bereits nicht abwarten werde, was er tun wird.

Die „Times“ schreiben in einem offensichtlich feindseligen Artikel, es sei unbedenklich, daß die französische öffentliche Meinung bis zu welchem Maße sie auch das Unternehmen im Hinblick auf die Befriedigung der türkischen Forderungen betrachten könne, die endgültig auf der schließlichen Wunsch der Entente hinging. Bei Frankreich könne durch welche Jung e n d n i t t e a u m u n g l i c h e t u t t l i c h e B e z e u g u n g e n nichts gewonnen werden. Sollte die französische Regierung in einer bindenden Beurteilung für irgendwelche eigene d u n l i c h e F a n e selbst zu weit gehen, die Forderung auf Frieden im Nahen Osten zum Scheitern zu bringen, werde das englische Volk zu Füssen treten, daß die Entente wirklich zu Ende sei.

Aus Stadt und Umgebung

Das Trink- und Tanzverbot.

Ob die verbotene Polzeistunde und das Tanzverbot bei uns eingeführt sind, kann beim besten Willen nicht genau festgestellt werden. Bislang weiß keiner recht, woran es ist. Aus der großen Spring-Verordnung entnehmen wir dies:

§ 1. Die Polzeistunde im Sinne des § 365 des Reichsstrafgesetzbuchs wird für Kaffee-, Galt-, Speise- und Schankwirtschaften, sowie für Theater-, Musiktheaterstätten, Bars, Kneipen und für alle Darbietungen, welche der gewerbemäßigen Bevölkerung einer Erlaubnis nach § 33a der Reichsgerwerbordnung bedürfen, auf 11 Uhr abends festgelegt.

§ 2. Öffentliche und private Tanzveranstaltungen in Gast- und Schankwirtschaften, Kneipen und Kaffeehäusern mit solchen in Verbindung stehenden Räumen sind verboten.

§ 3. Der Ausschank von alkoholischen Getränken an Jugendliche unter 14 Jahren ist verboten. Die Verkaufsstellen von Kaffee-, Galt-, Speise- und Schankwirtschaften unterliegt. Die Inhaber der Wirtschaften sind verpflichtet, dieses Verbot in den Wirtschaftsräumen durch ein deutlich sichtbares Plakat bekannt zu machen.

Unternehmer, Wirte, oder Stellvertreter oder pidata Beamteter, welche die Vorschriften dieser Verordnung übertreten oder eine Uebertretung durch ihre Stellvertreter oder Angehörige dulden, sowie Gäste, welche diesen Vorschriften unoberschanden, werden, soweit nicht nach gesetzlichen Bestimmungen anders angedeutet, mit Geldstrafe bis zu 600 Mark bestraft. Anstelle der Geldstrafe tritt beim Uebertreten eine einwirkende Haftstrafe. Auch kann die Ortspolizeibehörde die Polzeistunde bis auf 8 Uhr abends herabsetzen.

Milchverkaufspreis vom 4. Februar 1923 ab:
Kleinstverpackt für das Alter Vollmilch für alle Verbraucher 480 Mark.

Schlaganwehre:
Vom 15. Februar d. J. ab gelten folgende Verkaufspreise für Schlaganwehre: 1. Klasse: 1000 Mark; 2. Klasse: 500 Mark; 3. Klasse: 250 Mark; 4. Klasse: 100 Mark.

Unabhängiges Kapital im Leipziger Tagblatt und der Neuen Leipziger Zeitung.

Wie wir hören, hat die Zeitungsfirma Wilsch, Berlin, die vor nunmehr zwei Jahren mit einem ungeheuren Klammereffekt und anfänglichen Preisermittlungen in Leipzig Boden zu fassen übte, sich von den beiden demotischen Leipziger Blättern nunmehr ganz zurückgezogen. Auch der frühere Besitzer des Leipziger Tagblattes, Herr Finanzminister a. D. Reichhold, sowie der frühere Besitzer der ehemaligen „Leipziger Allgemeinen Zeitung“, Herr Hofrat Wilsch, haben ihre Anteile an den beiden ehm. Wilschblättern abgegeben. Antelbesitzer sind jetzt die schweizerische Firma W. Meyer & Sohn, Prag, und ein Herr Dr. Frankfurter aus Berlin.

Briefmarken zu 2000 und 1000 Mark.
Die Reichsbank hat bekanntlich Briefmarken zu 2000 und 1000 Mark und 25 Mark an die Postanstalten. Die Marken zu 1000 und 2000 Mark sind ziffernmäßig in Blau zu 50 Stück grau und blau in Effekten. Die Briefmarken zu 25 Mark haben die Randabgrenzung. Sie sind in Blau zu 100 Stück braun in Blaudruck hergestellt. Für sämtliche Marken ist weiches Wasserzeichen verwendet worden. — Die Wertgröße für Telegramme nach Deutschland beträgt jetzt 140 Mark, nach Ungarn 370 Mark.

Die Entschädigungsfrist der Eisenbahn.
Im Schiedung der Ertragsberechtigten infolge der Geldentwertung in der Zeit während der Einreichung der Entschädigungsanträge und der Erteilung der Entschädigungsurteile zu vermeiden, hat der Reichsverkehrsminister die mit der Bearbeitung solcher Ansprüche betrauten Stellen erneut anzuweisen, der raschen Erledigung der Anträge ihr besonderes Augenmerk zuzuwenden und da, wo die Entschädigungsfrist festsetzt und nur nach Ermittlungen über die Höhe des Ertragsbetrages erforderlich sind, Abschlagszahlungen in angemessenem Umfange zu leisten.

Die Zinfisch.
Die Amtsbestimmung „Postaufseher“ ist jetzt dem außerplanmäßigen Postbeamten des geborenen Mittelren Dienstes beigelegt worden. Sie hießen bisher Bauernische Diakone.

Letzte Depeschen

Befehung des Wuppertals.

Essen, 3. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Die Befehung Wuppertals ist nur der Anfang der Wuppertalbefehung, die mit anrollenden neuen schifflichen Anmarsch vorzugehen werden sollen. Es verläutet, daß zum 4. Februar die Befehung Oberbergs vorzugehen ist. Anschließend daran sollen Witten, Hagen und die Ertzschichten bis nach Hagen befehigt werden.

Amerika und Rheinlandkommission.

Washington, 3. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Das Staatsdepartement berichtet, daß Präsident Harding an General Altam, der noch immer nach der Abreise der amerikanischen Truppen in Mexiko zurückgeblieben ist, angewiesen hat, in Zukunft nicht mehr an den Beratungen der Rheinlandkommission teilzunehmen.

Die mittlern Morgenluft.

New York, 3. Februar. Nach heftigen Setzungsbedingungen trifft die amerikanische Nahrungsmittel-Produktion, um die Friedensproduktion zurückzuführen, da sie in der nächsten Zukunft aus Europa namhafte Nahrungsmittelaufträge erwartet.

Ein neuer Kriegsgerichtsprozeß.

Paris, 3. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Wie hiesige Blätter melden, soll der Bahndirektor von Angoulême wegen der Zerstörung des Bahnhofs vor ein französisches Kriegsgericht gestellt werden, weil er die Entzettelung absichtlich herbeiführt haben soll.

Differenzen in der Ingenieurkommission.

Essen, 3. Februar. (Eigener Drahtbericht.) In der Ingenieurkommission, die jetzt durch zwei italienische Ingenieure verfehrt worden ist, fallen Differenzen entstanden. Ein italienischer Ingenieur hat die Kommission für pflichtlos nach Paris abgereist auf die Nachricht von der Unterstellung der Kommission unter den Befehl Desportes.

Basenisch abgelehnt.

Wiesbaden, 3. Februar. Die Rheinlandkommission hat die letzten Überlegungsberichte an den Regierungsrat der Regierung zu Wiesbaden, Oberregierungsrat Waldschmidt, Oberregierungsrat von Selow, Oberregierungsrat Walfer, Regierungsrat Schulz und Regierungsrat Walter ihres Amtes entzogen. Außerdem hat sie die Eintragung gegen die Ernennung des neuen Regierungsrates, des früheren Kultusministers Basenisch erhoben. Der Direktor des Finanzamtes in Oppenheim am Rhein Wilt wurde seines Amtes entzogen.

Der heutige Dollarkurs: 37350.

Berlin, 3. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Der Dollarkurs notierte heute vorbörslich 36900—37100, mittags 1 Uhr 37150—37350.

Der Himmel im Februar.

Kommt der Februar, so macht der Tag bereits wieder gute Fortschritte, verlängert sich doch die Tagesdauer von 8 Stunden 8 Minuten am 1. Februar auf 10 Stunden 50 Minuten am letzten Februar. Und drückt der Winter noch so sehr mit grimmigen Schauern, und streut er Eis und Schnee umher, es muß doch Frühling werden! Was die Monatszeiten betrifft, so haben wir im Februar Vollmond am 8. abnehmenden Mond, am 15. Neumond und am 24. zunehmenden Mond. Von den Planeten ist der Merkur in der ersten Hälfte d. Mts. wenige Minuten lang in der Morgenbämmerung am südlichen Himmel sichtbar, während die Venus Mitte d. Februar mittags ins 1. Stunde als Morgenstern sichtbar ist. Die Dauer der Sichtbarkeit des Mars nimmt bis auf 3 1/2 Stunden Ende Februar ab. Jupiter dagegen ist bis auf 5 1/2 Stunden Ende Februar zu sehen. Saturnus ist bis auf 4 1/2 Stunden am Abend auf; die Dauer der Sichtbarkeit nimmt bis am 8. Stunden zu.

Verjammungen und Veranstellungen.

Neue Gesellschaftsaus: Heute abend Konzert der „Glockenblume“. Morgen Aufführung der Operette: „Glockenblume“.

Kabarett Neues Schützenhaus: Das neue Theaterprogramm. (Siehe Anzeige).

Uns Provinz und Reich

Wäckerl. 2. Febr. Gestern morgen um 4 Uhr wurden wieder einige Führer der wäckerlischen Wäckerl- und Mäckerl-Überfall. Ein Tagelöhner wurde niedergeschossen und 200 000 Mark geraubt. Die Unfähigkeit in hiesiger Gegend nimmt von Tag zu Tag zu, nur die Staatsgewalt scheint das nicht zu bemerken. Sonst müßte die völlig unzulängliche Polizei längst verfehrt sein.

Quartierübende Zustände in einer Kurstadt.
Saarbrücken, 1. Februar. Bei dem jetzt der Kriegszeit wegen Wäckerl, Prekretreiber, Geheimfischer usw. sehr bekräftigten Schlächtermeister W. Blume hier, ist die Polizei jetzt haarscharfen Zuständen auf die Spur gekommen. Bei einer Untersuchung nämlich, die durch die Polizei wurden bei Blume zwei oder drei Stind beschlagnahmt, deren Fleisch dem Abdecker zugeführt werden sollte, da es zum menschlichen Genuß durchaus ungeeignet und gesundheitsgefährlich war. Das Fleisch der Tiere war mit einem in höchstem Grade giftigen, gelblichen Saft gemischt worden, das eine der Tiere war mit einer etzigen Drogenbeutelnäherung behaftet, das andere war beim Abschichten bereits feziert. Dieses Fleisch kam in die Wäckerl, ebenso das angefertigte ebenfalls von einem fezierten Tiere kommende Wäckerl. Wie lange an in solchen großen fäulnisartigen Blume diese Art von „Kurschäblichkeit“ betrieb, läßt sich nicht mehr feststellen. Blume wurde jetzt dem Gericht zugeführt und sein Betrieb vollständig geschlossen.

Die Wäckerl-Grabenaktion.
Wäckerl, 3. Febr. Die Zahl der Toten auf der „Wäckerl-Grube“ hat sich auf 141 erhöht. Da erit 17 gebozgen sind, liegen noch 24 im Schacht unter den zusammengebrochenen Zeugnissen im Ganzen taunern 110 unterirdische Kinder um ihre Mütter.

Handel und Verkehr.

Zerfallen allmählich abgelehnt.
Berlin, 2. Februar. Da die Befehung des Marktes in Wuppertal sich nicht fortgesetzt hat, vielmehr von einer möglichen Abschichtung abgelöst worden ist, konnten die aus-

ländischen Zahlungsmittel ihren letzten Preisstand annähernd beibehalten. Der Geschäft ist sehr ruhig geblieben. Dollarnoten hatten in den Vormittagsstunden mit 42 500 Mark zu 41 750 Mark eingetauscht, um sich zu Beginn der Börse auf 39 750 zu 40 500 Mark zu stellen. Von roten Wäckerlnoten umgelegt: ungarische Noten mit 5 500 Mark, rumänische Noten mit 13 000 Mark, österreichische Noten mit 53 Mark, und polnische Noten mit 169 Mark.

Dollarnoten stellen sich kurz vor 2 Uhr auf 40 375. Da der Markt der Wäckerlnoten wieder erheblich höher generiert, kam es in den Nachmittagsstunden auch auf hiesigen Devisenmarkt zu einer härteren Abschichtung der Kurse. Der Dollarkurs ging bis auf 37 000 Mark zurück.

Amst. Berliner Wechselkurs vom 2. Februar.

Amsterdam 15 541—15 639, Stockholm 10 573, London 10 624,50, Mark 1895,25—1904,75, London 185 545—186 465, Wuppertal 39 700,50—39 899,50, Paris 2384,03—2395,86, Zürich 7431,37—7468,63, Prag 1139,14—1144,86.

Stettener Markt ruhig bei schwacherer Tendenz.
Stettener Markt. Anfangs genannt es den Anzeichen, als ob die in der letzten Zeit besonders bewegungen Exportwaren eine härtere Abschichtung erfahren würden. Bald jedoch kam auch für diese wieder eine fettere Stimmung zum Ausdruck, so daß die Kursabfälligkeit nur in geringen Ausmaßen fallen ließ. Die meisten Waren gingen. Nur der anderen Seite waren neuerdings für einzelne Spezialwaren erhebliche Preisbefestigungen zu verzeichnen. Das Geschäft trug, da die Auslandswaren etwas nachgelassen zu haben schienen, einen ziemlich ruhigen Charakter. Die Lager sind im allgemeinen sehr gut bedient. In der letzten Woche sind auf die neuen Preisbefestigungen der Zellulosewaren um 18 000 Prozent höher bewertet. Von Kaffeearten ist die feinstgute der ungarischen Anleihen, so der ungarischen Goldrente (plus 12 000) und der ungarischen Kronrente (plus 7000) besonders hervorzuheben. Gerade letztere ist um ungefähr 28 000 Prozent gegen ihre letzte Notiz höher. Von inländischen Anleihen zog die Proz. Reichsanleihe 900 Prozent an, dagegen waren Preussische Konten veranschlagt und eher abgelehnt. Zelleulosewaren gener waren sehr gedrückt. Für wertvolle Lager durchweg schwächer. So Ananiaser ernt und zweiten Ranges um je 5000 Prozentige Rückfälle Magdad I und II 4—5000, Polnische gleichfalls 5000 und Zerkulose 35 000. Die feinsten 3 anstehen verhältnismäßig gut gehalten. Etwas höher geht gegen Schappel 8,50—9,50 Prozent, gegen Effekten 12—14 Prozent.

Die Erholung legte sich im Verlauf der Börse fort, um jedoch am Schluß einer leichteren Abschichtung Platz zu machen.

Warenmarkt.

Berlin, 2. Februar. Die Raffinerie war weniger drängend, Probentagen williger, Preise wenig oder garnicht geboten, Geschäft mäßig. Weizenmehl, Drahter, Weizenroggen 18 000—18 500, brautgere, Haferstroh 18 000—18 500, blutgere, Weizenroggenstroh 17 500—18 000, geb. Roggenstroh 17 000—18 200, l. o. geb. Krammstroh 16 000—16 500, Säckel 18 500—19 000, handelsüblich 17 000—17 500, gutes 18 000—18 500, Weizenmehl 20 000, Bierertr 21 000, Treber 20 000, Gerstenmehl 16 000, Hafermehl 15 000, Strohhalb 14 000, Balmstauden 19 000, Seemehl 19 000 für 50 kg, einjähr. Verpackung, alle ab Verabreichung.

Wäckerlmarkt (Amtlich). Für 50 kg in Markt: Weizen märk. 62 000—64 000, Roggen märk. 55 000—56 000, pomm. 55 000, Gerste märk. 53 000—54 000, Safer, märk. 45 000—46 500, Weizen l. o. märk. 61 000—62 000, woggenfrei Hamburg 63 000—63 500, Weizenmehl 18 000—21 000, Roggenmehl 150 000—170 000, Weizen- und Roggenmehl je 37 000 für 100 kg., Naps 90 000—100 000, Weizenmehl 85—95 000, fl. Weizenmehl 70—80 000, Futtererbsen 50—60 000, Weizenkörn 135 000, Weizenkörn 70 000, Weizenkörn 100—120 000, Weizenkörn 45—60 000, do. gelbe 65—85 000, Gersteln 145—175 000, Rapstuden 41—44 000, Trogenschnitt 21—22 000, vollw. Zuckerrüben 30—32 000, Kartoffelfeldern 33—35 000, Torfmehl Weizen 30 70, 15 000.

Berliner Metallmarkt vom 2. Februar.

Elektrolytkupfer 13624, Raffinierter Kupfer 10 500—11 500, Weizenmehl 6000—5000, Stahlnagel 600—600, Weizenmehl 22 500—22 700, Barrensilber 825—835 000.

Großhandelspreise in Leipzig im Verkehr mit dem Einzelhandel.

Kaffee, roh 9800—14 000, Kaffee, geröstet 11 500—15 000, Gerstebrot 980—1000, Korinthen, 1922er Ernte 5700—6300, Korinthen 1922er Ernte 2700—3700, Sultanen in Säcken 5200—9200, Mandeln hiesiger 5800—6800, Mandeln, hies. 9000—10 500, Mandelkerne 3000—4500, Schwarzer Pfeffer 3500—5500, weißer Pfeffer 7400—7700, Kanel 10 700—16 000, Biment 3200—3300, Speiseöl 5200—5500, Tee 14 000—18 000, Weinge, gefahren, in Original-Verpackung 470 000—530 000, Rumoree 250 000—300 000, Weingebrannt 1100—1175, Galienol, l. o. 1100—1175, Galienol in Fatenen 1200—1300, Kartoffelmehl 600—650, Maispuder 1300—1500, Weizenmehl 1050—1100, Weizenbrotkruste 1400—1500, Weizenmehl 1100—1150, Weizenmehl 1400—1500, Schmalz 1200—1400, Pfannkuchen 820—2500, Wäckerl 1500—1700, Butter 6250, Schmalz 2600—2700, Kaffee, 1500—1700, Margarine 4600—5460, Gerstebrot 12/16 Sds. p. Riffe 220 000—230 000, Speel, gefahren 6500—7000, Kaminöl 440—500, Marmelade 420—600, Sirke 2300—3000.

Den Kohlen- und Elektrizitätsanleihen des Reiches.

Die Anleihen des Reiches allgemein lebhaftes Interesse erregt. Die Zeichnungen gehen sowohl auf die Marktanleihe, die mit 8 Prozent eine für Staatsanleihen ungehörig hohe Zinsfuß gewährt, als auch auf die Kohlenanleihe anzuordnen ist. Da der Ertrag beider Anleihen zur ausfälligen Verwendung in der Norddeutschen Angewandten Kohlen- und Elektrizitätswerke des Reiches, die bedeutende Zahlwerke bereits gefahren sind, wird der Wert der Anleihen in hohem Maße durchgängig beurteilt.

Berichtsmittlere Redaktion: Politik, Kritik und prov. Zeit.
A. Bally. — Sport: W. Döschner. — Angewandte: Dr. H. Borchardt. — Leipziger Druck- und Verlagsanstalt A. Bally, sämtlich in Wuppertal.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Statt Karten!

Seine Verlobung mit
Frau verw. Käthe Pfeifer geb. Liebe
 besetzt ich mich ergebenst anzuzeigen.

Borna
 Herzberg, den 3. Februar 1923. **Hans Piel**
 conc. Nachschreiber.

Nachruf!

Am 31. Januar endigte ein sanfter Tod das arbeitsreiche Leben unseres langjährigen Buchhalters

Hermann Konrad,

der in einer nahezu 40 jährigen Dienstzeit vorbildlich gewirkt und sich durch seltene Pflichterfüllung ausgezeichnet hat.

Wir werden das Andenken an diesen treuen Beamten und Mitarbeiter stets in Ehren halten.

Röhrisdorf, den 1. Februar 1923.

Der Vorstand und die Beamten
 der
Zuckerfabrik Röhrisdorf A. G.

Im Doppelheft Nr. 1:
 Buchdruck, Röhrisdorf,
 Witten-Gesellschaft, Röhrisdorf,
 ist eingetragen: Der
 Direktor Erich Brönning
 ist aus dem Vorstande
 ausgeschieden. Der
 Verwaltungsdirektor Dr. Dr. Dr.
 Georg ist zum Vor-
 standsmitsiedle bestellt.
 Er ist ermächtigt, in Be-
 ziehung mit einem an-
 deren Vorstandsmitsiedle
 oder mit einem Prokuristen
 die Gesellschaft rechtsver-
 bindlich zu vertreten und
 die Firma zu zeichnen.
 Amtsgericht Merseburg,
 1. Februar 1923.

40000 Mark
 zahlen wir für geb. alte
große Manierpistolen
 Kal. 7,63 m. Dolchfeuerw.
 ohne solches 33000 Mk.
 und erbitte sofortige
 Rückzahlung. ohne
 Einlage. Verschreibung
 30 cm lang, schließbar
 von oben, lab. Stempel.
 Waffenhandlung
Anders & Hock
 Ritzbergstr. 2.

Vertreter
 von leistungsfähiger Del-
 impoten zum Verkauf
 technischer Oele und Fette
 f. Merseburg u. Umgegend
 gesucht. Nur Herren, welche
 bestens einsehbar sind und
 Branchenkenntnisse besitzen,
 wollen sich melden unter
349/23 a. d. Exp. d. Bl.

Echtiges Mädchen
 möglichst zum 15. 2. gesucht.
 Frau Professor Wedding,
 Balliststraße 4 I.

Lexikon
gute Bücher
 zu kaufen gesucht.
 Preisang. erb.
Karl F. Gregersen,
 Charlottenburg,
 — Goethestr. 4 —

Freiwillige Auktion.

Mittwoch, den 7. d. Mts., ab vermittels
 10 Uhr, versteigere ich im Gasthause „Zur Spanen-
 bura“ in Merseburg öffentlich meistbietend gegen
 bar n. a.: Kleidertrank, Sofa, Schreibkommode,
 Kommode mit Spiegel, Gefährtrank, Tisch,
 Küchenschiff, Stühle, Bänke und diverse Beistellen mit
 Matragen, 2 Wollschafe, Federbetten, Schülerrah-
 maschine, Reichehorn, Kinderwagen, Musikautomat
 mit Platten, Marmorplatte mit Untergerüst, Re en-
 tische, andere Wirtschaftsgegenstände, Kleidungsstücke,
 Schuhe. **Albert Franke,** verb. Auktionator.

**Große landwirtschaftliche Inventar-
 Auktion.**

Dienstag, den 12. Februar d. J., ab ver-
 mittels 9 Uhr, findet wegen Betriebsveränderung
 im Gute Nr. 10 in Gursdorf bei Schkeuditz die Ver-
 steigerung von Lebens- und totem Inventar öffent-
 lich meistbietend gegen Barzahlung statt als mit
 anderem: 10 gute Arbeitssperrde (Blüher, 7 Jahre,
 6-15 Jahre), 6 schwere bayrische Zug-
 ochen, 3 Junghüllen, 6 Kühe (teils tragend und
 neunmonatig), 8 Jungstiere, 1 Perlonen-Auto
 (Wetterer-Mot), 1 Lokomobile mit Dreifach-
 und Strohpresse, 2 Grassäher, 2 Drill, 1 Hack-
 1 Mähle, 1 Stoppelmähdreie, 1 Schleppkarre,
 1 Düngereimer, 1 R. bencher, 4 eis. Flügel, 2
 2 zweif. Flügel, 2 Eys-Saag, und 2 eis. S-
 ägen, 2 Säumer, 1 Ringelwebe, 1 dreif. Waage,
 1 Kreisfäge, 2 zweifelhölz. Kiste, 4 Rollen,
 1 Federfasel, 1 Jauchewagen, 23 Milchkannen
 sowie diverse andere Aker- und Wirtschaftsgerä-
 te.
 Besichtigung ab 1/2 8 Uhr. **Der Versteigerer**

Grundstück in Merseburg

zu gewerblichen Zwecken geeignet,
 gegen sofortige Barabzahlung zu
 kaufen gesucht. — Angebote an
 — Schillerstr. 57, Merseburg. —

Kartoffeln

kauft u. trocknet in Gohm
Kartoffel-Flöckfabrik Döllnitz
 Tel.: Ammendorf 27.

**Gold-
 Silber-Platin-
 Dublee-Bruch
 Jahr-Gebirge,
 Brillanten**
 (große Steine)
 Abhängung
 kostenlos.
**Edelmetallsmelze
 von Heeringe
 Delgrube 7**

Klein-Kunst-Bühne
 KKB. Neues Schützenhaus KKB.
 Programm vom 1. bis 15. Februar 1923.
Harry Teitke, Elvira Röhl, Piaton- und
 Harmonist.
Duet Gertrud und Harry in ihren Sketsches
 und Duo-Scenes.
Gertrud Kramer, ehem. erste Nalve vom Königl.
 Theater Hannover. **Harry,**
 Conferencier.

Verein für Heimatkunde.
Gastspiel des Stadttheaters Halle
 (in der zweiten Hälfte des Februar):
Rosmersholm.
 Großes Schauspiel von Ibsen.
 Vorverkauf von Anrechtskarten zu 250,
 200 und 150 Mk. bei Herrn Pösch nur
 bis zum 8. Februar.

Metallbetten
 Stahlmatr., Kinderbett, dir.
 an Private, Katal. 59 1/2 frei.
Glasmöbelfab. Huhl (Th.)
 Gut erhaltenes
Klavier
 zu kaufen gesucht. Ange-
 bote unter **348/23** an
 die Geschäftsstelle d. Bl.

**Snob
 Leicht-
 Motorrad**

Der neue „Snob“ 1 1/2 PS, 4 Takt,
 gesteuerte Ventile, zirka 1800 Touren,
 Ringkugellager, daher größte Dauer-
 haftigkeit.

„Snob“ erfreut sich allgemeiner
 Beliebtheit, schon wegen seiner billigen
 Unterhaltung im Verhältnis zu anderen
 Kleinmotorrädern.

Gustav Engel Söhne
 Generalvertreter der Snob-Werke.

Gehr. Bethmann,
 Werkstätten
 für Wohnungskunst
 Halle a. d. S.
 Große Steinstraße 79-80.

Klubsessel
 in weicher Polsterung.

**Fahradgummi
 Fahrräder
 Kinderwagenreif.**
 Katalog gratis.
 Emil Eroy, Bildesheim

Gold, Silber, Platin,
 (Bruch)
alle Zahngebisse
 kauft
Abramowitz,
 Halle a. S., Schmeerstr. 14, I.

Stadttheater, Halle
 Sonntag, nachm. 3 Uhr:
 (Geschlossene Vorstellung.)
Polenblut.
 Sonntag, abds. 7.30 Uhr:
Die Gezeichneten.
 Montag, abds. 7.30 Uhr:
Kater Lampe
 Dienstag, abds. 7.30 Uhr:
**Der Wettlauf
 mit dem Schatzen.**
 Mittwoch, abds. 7.30 Uhr:
Die Zauberflöte
 Donnerstag, abds. 7.30 Uhr:
Kater Lampe.
 Freitag, abds. 7.30 Uhr:
Die Zauberflöte.
 Sonnab., abds. 7.30 Uhr:
Hous Lisa.
 Sonntag, nachm. 3 Uhr:
 (Geschlossene Vorstellung.)
Der Wildschütz.
 Montag, abds. Uhr 7.30:
Kater Lampe.

Klein-Kunst-Bühne
 Neues Schützenhaus
 Sonntag, nachm. 3 Uhr:
 abends 7.30 Uhr:
 Das große Fest-Programm.
 Günstigste erhaltener Kabinett-Künstler.
 John Steiner, Tenorprogrammmeister.

**Beth's
 Gesellschafts haus.**
**Heute Abend 8 Uhr
 im Café:
 Wohltätigkeits-
 Konzert**

zu Gunsten der Ruhrspende
 Als Einlagen: Lucie und
 Felix Wolf und Anni
 Rohde.
 Sonntag Abend 8 Uhr
 im Saale:
Das Glücksmädel
 Große Volksoperette in
 5 Akten
 Von Reimann u. Sekwarz
 angeführt v. Halleschen u.
 Leipzig-er Bühnenkünstlern
 Preise der Plätze:
 1 Platz 300,- M. (einschl.
 2 Platz 250,- M. / Steuer
 Vorverkauf: Tiefer
 Keller 4 u. im Theater-
 lokal

175. Bildungsabend.
 Montag, den 5. Februar, abends 8 Uhr
 im „Herzog Christian“.
Lichtbilderortrag von W. Thielens.
Rembrandt, sein Leben und sein Werk
 I. Teil.
 Ausstellung von Reproduktionen und Radie-
 rungen Rembrandts und seiner Zeitgenossen.
 Montag bis Sonntag nächster Woche von 10 bis
 12 Uhr vormittags und 1/4-6 Uhr nachmittags.
 Die Leitung der Bildungsabende.

Klein-Kunst-Bühne
 Neues Schützenhaus
 Sonntag, nachm. 3 Uhr:
 abends 7.30 Uhr:
 Das große Fest-Programm.
 Günstigste erhaltener Kabinett-Künstler.
 John Steiner, Tenorprogrammmeister.

175. Bildungsabend.
 Montag, den 5. Februar, abends 8 Uhr
 im „Herzog Christian“.
Lichtbilderortrag von W. Thielens.
Rembrandt, sein Leben und sein Werk
 I. Teil.
 Ausstellung von Reproduktionen und Radie-
 rungen Rembrandts und seiner Zeitgenossen.
 Montag bis Sonntag nächster Woche von 10 bis
 12 Uhr vormittags und 1/4-6 Uhr nachmittags.
 Die Leitung der Bildungsabende.

Kaufe
 laufend jedes Posten
**Lumpen, Knochen, Papier,
 Alt-Eisen, Alt-Metalle** (nur
 gegen Ausweis). Flaschen, alle
 Sorten Pelle, Abbrüche in-
 dustrieller Anlagen.
 Freie Abholung.
E. Theuring
 Merseburg
 Breite Straße 6 — Tel. 665
 (Bischoffs Brauerei)
 und in Halle a. S.
 Fritz Reuterstr. 1 — Tel. 2986.

Mulcuto EX-
 mit immerwährender Klinge.
 Der größte, enorm Zeit
 u. Geld sparende Fort-
 schritt d. Rasiermesser-
 technik. 1. Zart und leicht
 gleitet d. Messer ab, d. Haut;
 2. Schmerzlos, spielend nimmt
 es d. stärksten Hart- u. und
 platt Jahrelang ohne
 Schleifen haarscharf.
 Warnung: Die meisten Kin-
 gen sind MULCUTO gespilt.
 MULCUTO-Werk, So. Sagen.
 Fabrikabteilung: Stahlwaren-Gesellschaft Baum,
 Merseburg, Kleine Ritterstraße 14.

Merseburger!
 Trinkt Euer Stadtbeu aus der
Engelhardt- Brauerei!



Erhebung eines 3. und 4. Steuervierteljahres bei Gewerbesteuer und Betriebssteuer.

Vorlage zur Stadtvorordnetenversammlung.

Der Magistrat beschließt die Erhebung von noch zwei weiteren Steuervierteljahren. Es sollen demgemäß erhöht werden die Zuschläge a) zur Gewerbesteuer in Klasse I und II von 4.500 % auf 5.000 %...

Zu der Frage, ob die nachgeforderten 2 weiteren Steuervierteljahre für die Gewerbetreibenden nach tragbar sind, sei folgendes hervorzuheben: Die Klasse 4 soll zu der Nachforderung nicht herangezogen werden. In Klasse 3, in der sich 439 Steuerpflichtige befinden, würde die Nachforderung einen Betrag von 2400 M. zu tragen sein...

Begründung des Beschlusses und Deckungsvorschlag.

1. Ungehefter Betrag nach der Dezemberveranlagung. 11 000 000 hiervon gehen ab 6 000 000, das nach dem neuesten Mitteilungen nicht nur 70 %, sondern 80 % der Beschäftigten bedarf trägt, ungehebt 5 000 000 M.

Der Silberstein des Freigrafen Gerhard Hennecke

von H. Klein-Rohlfel.

(73)

Nachdruck verboten.

(Schluß)

Wortwostell befähigte alle diese Angaben und fügte noch hinzu, daß Hartung ihn am vergangenen Tage angefaßt habe, um ihn zur Flucht zu veranlassen. Er sollte die Aufmerksamkeit auf sich lenken, da jener aus verschiedenen Anzeichen schloß, daß das Geheimnis verraten sei.

Dagegen verließ der Schutzmann sofort in die alte Zelle des Schwerges, sobald er nach seiner eigenen Vergangenheit oder nach seinem Verhältnis zu dem türkischen Baron gefragt wurde. Diese Art der Verteidigung erwies sich auch der schlauen Fragestellung gegenüber unangreifbar.

Eine nicht geringe Lieberausgabe bereitete dem Stammvater die Feststellung, daß Wortwostell sich ebensowenig hinter einem falschen Namen verborgen hatte wie Hartung, sondern in der Tat jener gut blickende Schutzmann war, um den sich der Herr von Hennecke als Beschützer hingewandt war.

Danach war der Gang zum Verhörzimmer erst in Amerika und vermittelte durch die Einwirkung von Hartung, er sei jedenfalls dort schon kennen gelernt hatte, in ihm erwacht. Der unerschütterliche Schleier, der über dieser Zeit lag, ließ sich dagegen trotz aller Mühen, die man sich gab, und trotz aller jenseits des großen Teiches angelegten Nachforschungen nicht lösen, und Wortwostell war zum Reden nicht zu bewegen.

Dagegen war es sehr wahrscheinlich, daß der Schutzmann in der selben Zelle, die er in Deutschland verbrachte, hatte, dem Besuche eines Gesellschafters nachgegangen war. Aber auch hier rückte das Belastungsmaterial zu einer Anklage nicht aus, so daß er sich gleich seinen Spießgesellen nur wegen der jüngsten Straftaten zu verantworten hatte.

Am Abend des Tages, an dem die Verredner zu hohen Zuchtsstrafen verurteilt wurden, schrieb Doktor Heinrich Grebe sein Abschiedsgesuch.

2. Mehrgehälter (Erhöhung des Steuerzuschlages von 120 % auf 435 %) (Ertrag 13,8, hiervon trägt die Stadt 20 % 8 600 000 M., 3. Mehrbedarf für die Volksschulen 9 500 000 M., 4. Mehrbedarf für das Wohlfahrtsamt 2 000 000 M., 5. Mehrbedarf für Arbeiterlöhne 3 000 000 M., 6. Mehrbedarf für Südhöhle 900 000 M., 7. Erhöhung des Aufwandes von 6,4 auf 13,2 12 800 000 M., Gesamtbetrag 41 800 000 M.

II. Deckung.

1. Durch die Nachtragsumlage sind gedeckt 6 000 000 M., 2. Erhöhung der Grundsteuer von 2 Jahren auf das 6fache bei den unbebauten Grundstücken 2 500 000 M., 3. zwei weitere Steuervierteljahre Klasse I 3 850 000 M., II 2 855 000 M., III 2 470 000 M., 4. Weitere Maßnahmen aus der Vermögenssteuer 3 000 000 M., 5. Weitere Maßnahmen aus der Zinnschsteuer 1 000 000 M., zusammen: 17 655 000 M.

III. Mischfuß.

Mehrbedarf 41 800 000 M., gedeckt 17 600 000 M., mithin ausged. 24 200 000 M.

Es ist aber zu berücksichtigen, daß bei der Aufstellung mit einer Einnahme aus der Kleinstenommensteuer von 21 000 000 M. gerechnet ist, während nach den Mitteilungen der Zentralstellen nur 14 000 000 M. für 1922 zufließen werden. In einer weiteren Maßnahme nicht gerechtfertigt, so erhöht sich der Mehrbedarf noch um 7 600 000 M.

Einführung einer neuen Gewerbesteuerverordnung.

Vorlage zur Stadtvorordnetenversammlung.

Begründung: Die Heranziehung der hiesigen Gewerbetreibenden zur Gewerbesteuer erfolgt bisher immer noch nach dem Gewerbesteuergesetz von Jahre 1891, zu dem besondere gemeindliche Zuschläge erhoben werden. Das angeführte Gesetz ist in dem Verfahren, seine Klassenerteilung und seinen Steuerziffern vollständig veraltet. Die veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse machen es daher unbedingt notwendig, endlich eine besondere Gemeindegewerbesteuer einzuführen, die eine gerechtere Steuererteilung ermöglicht als bisher nach dem hiesigen Gewerbesteuergesetz möglich war.

Wenn die Stadt nun an die Einführung einer neuen Gewerbesteuer herangeht, so empfiehlt es sich, diese Steuerordnung so aufzubauen, daß sie mit den ständig sich ändernden wirtschaftlichen Verhältnissen fortwährend, damit in Zukunft die unzureichenden niedrigen Wertschätzungen vermieden werden können. Nach diesem Gesichtspunkt ist die neue Steuerordnung aufgebaut. Die Steuer soll sich berechnen einmal nach dem im vorhergehenden Kalenderjahre erzielten Ertrag und zweitens nach dem im laufenden Rechnungsjahre erzielten Ertrag nach dem Ertrag im Vorjahre. Von dem Ertrag und dem Vorjahre sollen bestimmte Prozentsätze erhoben werden, die zusammen 10 % von dem Ertrag 1 % von dem Vorjahre betragen. Die Steuer soll monatlich bis zum 15. des folgenden Monats bezahlt werden. Das die Steuer vom Ertrag berechnet wird, ist sie in 2 Raten zu zahlen, von denen die erste Rate nach Empfang des Steuerzettes und die zweite am 15. November jedes Rechnungsjahres fällig wird. Um den Uebelstand, der sich im letzten Jahre vorstufte herausgehoben hat, daß die Steuererteilung mit Rücksicht auf die ständig fortwährende Geldentwertung absichtlich mit der Zahlung der Steuer im nächsten Jahre, mit dem erweiterten Geld zu zahlen, zu bestreiten, ist in die Steuerordnung mit aufgenommen worden, daß ein Nachschuß der Zahlungsfähigkeit ein Zuschlag bis zu 25 % auf die Steuer geleistet werden kann. Die im alten Preussischen Gewerbesteuergesetz noch bestehende Freizugung von 1 500 M. ist entsprechend den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen auf 40 000 M. herabgesetzt worden. Betriebe, die im Kalenderjahre 1922 einen Ertrag dieser Höhe nicht gehabt haben, haben mithin von diesem Ertrag keine Steuer zu entrichten.

In einem der früheren Kapitel ist gesagt worden, daß es um die öffentliche Meinung ein eigentliches Ding sei. Die vielbesungene Volkstimme hatte sich in unseren Tagen auch in der Tat als recht wohlwollend erwiesen und nach einer dem Archivar anständig wohlwollenden Haltung den berechtigten Streit ins Rollen gebracht. Er setzte sich auch, als die überreichliche Ausstattung kam, frei von falscher Neugier, und Doktor Nicolai war nur von neidlos und ehrlich gefeierter Held des Tages.

In der Stadtvorordnetenversammlung kam es sogar anlässlich des Magistratsantrages, den Silberstein des Freigrafen Gerhard Hennecke als Geschenk des wieder mit allen Ehren in seine Vaterstadt eingewanderten Archivars und Direktors des städtischen Museums anzunehmen, zu einer Sympathiefeier, die indessen wohl auch durch das peinliche Ge-

feiner freien Minuten mit den kleinen und doch so unendlich süß mitnehmend war, daß ein unwürdiges Mitglied dieser Körperschaft in die Wortschmelze bemerkt gewesen war und das Vorgehen der Stadt gegen den hochförmigen Beamten hart befaßelt hatte. Der sonst sehr vorfichtige Herr Niklaus hielt nun ein löbliches Wort, in welcher er dem geschäftlichen Geber den Dank der Bürgerstadt zum Ausdruck brachte und wichtigen Sorgen der Ausstattung des zukünftigen Seimas in Anspruch nahm. Dabei gab es den ersten Streik, der zwar einen sehr wenig ernsthaften Charakter hatte, aber keineswegs nutz war und mit einem unbeherrschbaren Siege vom Tische endete. Während er nämlich für einen mehr oder weniger allertüchtigen Antritt des erwähnten Festes war, forderte sie den Gesandten der Gegenwart, der sich, wie gelang, als härtere erwie. Doch hätte sich Nicolai darüber keineswegs unglücklich.

Es war an einem Manteltag, als sie Hand in Hand in dem großen Mittelsaal des Museums standen, während unten der Regen warrte, der das nun verbundene Paar zum Bahnhoff bringen sollte.

Sie blickten sich mit ihrem jungen Kind allein oder doch nur in der etwas wunderlichen Gesellschaft von selbstmörderischen alten Frauen und Schränken, mächtigen Zimmern und Glasfenstern mit dem naiven Schmutz der Frauen und dem großen Handgerät der Männer einer fernen Zeit. In der Mitte stand ein edles Geschick, dessen Kopf rissig und hart geworden war durch die unerbittliche Arbeit vieler Jahre, und darauf auf einem purpurnen Decken das Glanzbild des Museums, der Silberstein des Freigrafen Gerhard Hennecke. Durch die Oberflächigen Augen des Strahlens der verfallenen Sonne und umspielten die Köpfe der Wäpeler, die ungeschäftlich und hässlich, wie fast alles in diesem Raum, zwischen ihren Säulen standen.

Seicht fuhr die Hand des Mannes darüber hin. „Möge dieses ehrwürdige Gesicht, das uns in Unglück zusammenführte, auch das Simbild unseres Glückes sein!“ sprach er feierlich. „Im sicheren Glauben, fern dem Haber der Menschen, uns selbst gesichert und denen zur Freude, die uns nahe stehen!“

„So sei es“, erwiderte sie leise, und der warme Druck ihrer Hand strömte wie eine Blutwelle zu seinem Herzen. In diesem Augenblick flammten die Sonnenstrahlen noch einmal auf und hüllten den Silberstein in eine goldene Glut. . . .

Die vorgeschlagene neue Steuerordnung bedeutet auch für die Gewerbetreibenden einen Fortschritt gegenüber dem bisherigen Zustande. Dies wird von einer großen Anzahl von Gewerbetreibenden auch richtiglich anerkannt, wenn sie auch grundsätzlich an dem Standpunkt festhalten, daß sie eine Gewerbesteuer als Sondersteuer ablehnen müssen. Der Fortschritt besteht darin, daß der Gewerbetreibende von vornherein mit einer bestimmten Steuer rechnen und diese Steuer bei der Preisansetzung mit berücksichtigen kann. Andererseits fließen der Stadt nämlich die fortgeführten Geldentwertung entsprechende Mittel infolge der Bemessung der Steuer nach den jeweils gezahlten Löhnen zu.

Auf einen Punkt der Steuerordnung ist noch kurz näher eingegangen. Nach dem oben geschilderten Aufbau der Steuerordnung würden die Betriebe, die hohe Erträge haben, aber mit keinem oder wenig Angestellten arbeiten, mithin geringe oder gar keine Löhne zahlen, gegenüber anderen Betrieben mit vielen Arbeitskräften begünstigt sein. Es war daher notwendig, eine Maßnahme mit aufzunehmen, die hier einen Ausgleich schafft. Es müßte für diese Betriebe ein bestimmtes Verhältnis zwischen der Steuer nach dem Ertrag und der Steuer nach den gezahlten Löhnen festgesetzt werden. Dieses in § 4 Abs. 2 und 3 festgesetzte Verhältnis ist in folgender Weise ermittelt worden:

Es ist davon auszugehen, welche Steuer sich im Rechnungsjahre 1922 geltend gemacht hätte. Es würde sich dann folgendes ergeben haben:

Der geltende verneuerte Ertrag der hiesigen Gewerbetreibenden hat im Kalenderjahre 1921 rund 35 Millionen betragen, hiervon 10 % ergeben 3 500 Millionen. Im Rechnungsjahre 1922 wird ein Arbeiter, ohne Berücksichtigung weiterer Erhöhungen, im Durchschnitt ein Einkommen von 300 000 M. erzielen. Bei 6000 Arbeitern in den hiesigen gewerblichen Betrieben würde sich eine Gesamtsumme von rund 1 800 Millionen ergeben, hiervon 10 % ergeben rund 18 Millionen. Das Aufkommen an Gewerbesteuer würde mithin betragen haben 3,5 Millionen Mark nach dem Ertrag und 18 Millionen Mark nach den Löhnen. Die Löhne betragen mithin etwa die 5fache der Erträge. Daraus ergibt sich in § 4 Abs. 2 bestimmt, daß die Steuer nach den Löhnen des Betriebes mit einem Ertrage über 200 000 M. das Vierfache der Steuer nach dem Ertrage betragen muß, oder auf das Vierteljahr abgeteilt, daß die vierteljährliche Steuer nach den Löhnen gleich der vierteljährlichen Steuer nach dem Ertrag sein muß, wobei sich hinter diesen Satz jenseitlich, so ist zu der Steuer nach dem Ertrage ein Zuschlag zu zahlen in Höhe des zurückbleibenden Unterschiedsbetrages. Bei Betrieben mit 300 000 M. Ertrag soll die Steuer nach der Löhne das Fünftel, bei der Steuer nach der Löhne das Sechstel der Steuer nach dem Ertrage betragen. Der Unterschiedsbetrag um den die Steuer nach der Löhne hinter diesen festgesetzten Verhältnismäßigkeit zurückbleibt ist durch einen Zuschlag zur Steuer nach dem Ertrage auszugleichen.

Die Zerrüttung der Weltwirtschaft.

Die Arbeitslosigkeit in den hauptsächlich in Betracht kommenden Produktionsländern hat in der letzten Zeit eine Wendung zum Besseren genommen. So z. B. ist in den Vereinigten Staaten die Zahl der Arbeitslosen gesunken um 200 000 im Mai 1921 auf 1 921 000 im September 1922. Auch in Kanada hat sich eine Besserung der Arbeitslosigkeit ergeben, die für 1922 auf rund 20 Prozent berechnet wird. Von den größten europäischen Staaten zählte England Ende 1922 1,87 Millionen Arbeitslose bei 2,22 Millionen Umfang 1922. Ebenso hat sich bei dem wegen seines großen stehenden Heeres die Arbeitslosigkeit seit Kriegsende immer besonders gering gehalten, so hatte im August 1922 nur 4063 unterrichtete Arbeitslose gegen rund 3000 im August 1921. Ebenso hat sich in Belgien die Zahl der Arbeitslosen auf ungefähr 7 % verringert, nämlich von 132 000 im September 1921 auf rund 26 000 im September 1922; dazu kommen allerdings noch 168 000

„Die Falkner auf Gindenshöhe“.

Abermorgen beginnen wir mit dem Abdruck unseres neuen Romans, der Reinhold Dittmann zum Verfasser hat. Die vorwärtsstürmende Handlung wird von Anfang bis Ende die Leser in Spannung halten. Der Autor gestaltet hier mit packender Bildkraft die Schicksale einer Familie, in deren Mittelpunkt eine ebenso schöne wie verbredische Frau steht.

Die Ermattung ausdruck, daß nun endlich das bis dahin ziemlich heimlich gehandhabte Buch der Falkner seinen verdienten Keiters entsprechend ausgekostet werde. Doktor Nicolai sah in diesen Tagen mit einem glücklichen Blick auf die ihn von allen Seiten entgegengebrachte Zustimmung. Mühte sie auch bittere Empfindungen in ihm auslösten, so wurden diese doch übertrag durch das Bedürfnis, gerade durch die ihm auferlegte harte Prüfung an dem Ziel seiner kühnsten Träume gelangt zu sein.

Es legte ihm aber auch an Zeit, Betrachtungen über diesen Punkt anzustellen, da eine gewisse junge Dame jede

keine Beschäftigungslöse Beronen. Dagegen hat Italien eine erheblich größere Anzahl Arbeitslose aufzuweisen, nämlich rund 31 000 Ende September gegen 607 000 Ende Januar. In den nördlichen Staaten war die Arbeitslosigkeit in Anbetracht des kleinen Gebietes relativ recht hoch; in Schweden z. B. betrug sie im Herbst 1922 36 000. Auch in der Schweiz herrscht immer noch große Arbeitslosigkeit; Anfang November waren 48 000 gänzlich und 21 500 teilweise Arbeitslose vorhanden.

Wenn auch im Allgemeinen im Laufe des Jahres 1922 die Arbeitslosigkeit sich verringert haben, so darf dabei aber nicht übersehen werden, daß in den meisten Ländern am Ende des Jahres 1922 der Rückgang in den Arbeitslosenlisten wieder zum Stillstand gekommen ist. Wichtiger ist jedoch der Umstand, daß zwar ein verhältnismäßiges Nachlassen der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen war, daß aber absolut genommen die Arbeitslosigkeit nach wie vor immer noch außerordentlich groß war. Ein Arbeitslosenberauben von 1 1/2 Millionen, wie es England aufweist, ist außerordentlich gefährlich nicht nur für die Volkswirtschaft dieses Landes, sondern auch für die Volkswirtschaft anderer Länder, für die England als Kunde in Betracht kommt. Weiter ist zu berücksichtigen, daß der Rückgang der Arbeitslosigkeit größtenteils nur ein scheinbarer ist, insofern, als viele Arbeitslose nur deshalb nicht mehr in der Statistik erscheinen, weil sie mit Vorarbeiten beschäftigt werden oder weil sie Arbeiten verrichten, die als eigentlich produktiv nicht angesehen sind. Tatsache ist z. B. daß hauptsächlich in England und Amerika zur Zeit viele Reparatur- und Erneuerungsarbeiten ausgeführt werden, die in normaler Zeiten jetzt noch nicht vorgenommen würden. Es handelt sich hier also um keine Werte schaffenden, sondern nur um Verbrauchsvorgänge. Schließend sei noch darauf hingewiesen, daß dem Rückgang der Arbeitslosigkeit in manchen Ländern gegenüberliegt ein Ansteigen in anderen Ländern. So z. B. ist die Arbeitslosigkeit in Österreich auf ungefähr 120 000 gestiegen; in der Tschechoslowakei gibt es 150 000 gänzlich, und 300 000 teilweise Arbeitslose. Polen hatte am Ende 1922 125 000 Erwerbslose; die Zahl der Arbeitslosen in Deutschland würde mindestens 7-8 Mal größer sein als jetzt, wenn nicht eine sehr große Anzahl Beronen mit Arbeiten für Reparationsarbeiten beschäftigt worden ist.

Tatsache ist, daß die Volkswirtschaft nach wie vor gerettet ist; ihren Wirkungsgrad kann man höchstens auf 75 Prozent des Normalwertes veranschlagen. Ferner ist Tatsache, daß der Mangel an Arbeit außerordentlich lebendig ist; für England allein ist z. B. ausgedrückt worden, daß nur die Erwerbslosenunterstützungen bis Mitte 1923 auf 6 Milliarden hin ausreichen würden; die entsprechende Hilfe für die ganze Welt umgerechnet wird mindestens 30 Milliarden betragen. Der Mangel an Arbeit nach der Ansicht an Wohn- und Produktion. In den Verhandlungen während der Konferenz von Genoa wurden diese Zahlen auf rund 75-80 bezogen, auf rund 100-125 Milliarden bezogen. Die ganze Welt umgerechnet wird die Zahl der Arbeitslosen auf mindestens 30 Milliarden geschätzt, die polnischen Behörden wieder zu beherrschend gelernt haben, ist eine Messung nicht mehr möglich.

Ausnahmestellung und Güter im Reichslage.

Nach Erledigung einer Reihe kleinerer Vorlagen tritt das Haus in die zweite Beratung des Etats des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers in Verbindung mit dem sozialdemokratischen Antrag, der die sofortige Aufhebung des Ausnahmestellungs in Bayern verlangt. Der dabei richtige Gedanke, von Regier., gibt die Erklärung ab, die bayerische Regierung habe den Ausnahmestellung nur als eine vorübergehende Maßnahme betrachtet. Die bayerische Regierung sei entschlossen, den Ausnahmestellung in den allerersten Tagen aufzugeben.

Hg. Müller-Franken (Soz.) verliest mit Rücksicht auf diese Erklärung auf eine Debatte über seinen Antrag.

Die erste Rede zum Etat richtet Hg. Schmidt (Soz.) an die Regierung die Frage, ob sie bereit sei, etwas gegen die Ausmaß der Spekulationswut in der Berliner Börse zu unternehmen.

Hg. G. 4. fordert gleichfalls energische Maßnahmen gegen die Spekulation und hält eine Verringerung der Zinssätze von den hohen Ausfuhrgaben als das beste Mittel, die Ausfuhr zu steigern und die drohende Arbeitslosigkeit zu vermeiden. Ferner behauptet, daß die Bemühungen des Reichskanzlers um die Herstellung der Einheitsfront durch die ungebührliche Behandlung verfehlt worden seien, welche die Deutschösterreichischen in Genä erfahren müßten, als sie zum Währungsbarriere fahren wollten.

Hg. G. 4. (komm.) in Genä seien die mit Retrospekt und Zeitliche ausgedrängten Mitglieder der Währungsorganisation mit vollem Recht angefallen worden. Der enge Zusammenhang der deutschösterreichischen Freiheitspartei mit der Währungsorganisation beweise, daß diesen Streit nichts an der Herstellung der Einheitsfront liege.

Die Etats des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers werden hierauf bewilligt. In einer neuen Sitzung wird ein Gesetzentwurf einmütig angenommen, welcher die Zulagen zur Unfallversicherung erhöht, ebenso ein Gesetzentwurf, welcher die Beihilgen der Privatrenten zur Ausgabe von Banknoten erweitert. Dann wird um 6 1/2 Uhr die Fortsetzung der Etatsberatungen auf den 12. Februar nachmittags 2 Uhr vertagt.

Turnen, Spiel und Sport

Der Fußballsport des Sonntag

Das heute, wie alle Wettler der vergangenen Woche läßt die Ansichten für den morgigen Sonntagssport nicht sehr hoffnungsvoll erscheinen. Die Wägen werden kaum in besonders guter Verfassung sein, so daß Spielaustritte in drohender Nähe liegen. Das wäre allerdings für den Zuschauer besonders fieserlich, da morgen in der Hinsicht die Entscheidung erörtert wird. Hier wird die zweite Serie weiter; Favorit und V. i. V. Merseburg sind pfeifert und pausieren. Das weitaus wichtigste Treffen führt in Naumburg die beiden Eichenvereine Borussia und 07 zuhause; der Sieger des durchaus offenen Kampfes dürfte mit dem diesjährigen Saalekreuzmeister identisch sein, wenn nicht — was recht gut möglich ist — ein Unentschieden die hartnäckigen Axtalen trennt. Außerdem spielen Breußen Komet gegen Sportfreunde, Reichenfels gegen Wader und 05 gegen 98, wobei der Vorvereiner 98 als erster seine Meisterschaftspiele beendigt.

In der ersten Klasse ist nur Olympia pfeifert; von den 5 angelegten Spielen entfallen diesmal wieder zwei auf Merseburg, die allerdings wenig aufregenden Sport bringen sollen. Siehen sich auf dem Sportplatz der

Sp. S. 99 und Sportvereinsliga Halle,

also Tabellenführer und Tabellenletzter gegenüber. Die Halle-ler konnten trotz Formverbesserung in den letzten Spielen bisher nur zwei Punkte einfahren; bei allem Eifer ihrerseits sollte es auch morgen zu nicht mehr als einer ehrenvollen Niederlage langen. Schiedsrichter ist Goeze (V. i. V. Merseburg).

Zu gleicher Zeit stehen sich auf dem Preußenplatz

Breußen und Eintracht Halle

gegenüber. Gest ist hier also die Eintracht, die erst vor wenigen Sonntagen von 99 mit 9:0 das Fell über die Ohren gezogen bekam. 99 gehen jetzt wieder im Kommen zu sein, so daß wir mit ihrem früheren Sieg rechnen. Als Hauptstreiter steht hier (V. i. V. Merseburg). Vorher die zweiten Mannschaften.

Zum Verbandsspiel nach

Germania nach Halle zu Sportbrüder

fahren. Die Halle-ler haben nach Wägen ihres guten Torwarts etwas nachgelassen, so daß die Germanen nicht ganz ohne Hoffnung dem Tabellenritten gegenüberstehen. Allerdings sollte der schnelle gegnerische Weg die Wärburger etwas in Nachteil bringen. Auf Antrag Germanias leitet das Treffen ein neutraler Schiedsrichter. Vorher die zweiten Mannschaften.

In der Angelegenheit steigt morgen der fällige Punkt-

samm zwischen den beiden ersten Juniorenmannschaften des

Sp. S. 99 und V. i. V. Vetterlin ist die Meisterschaft in ihrer Klasse nicht mehr zu nehmen; auch morgen sollten sie sich nach Kampf die Punkte holen. Für die übrigen Spiele verweisen wir auf eingegangenen

Bereits-Nachrichten.

Sportverein 99 steigt morgen: 1. Sportvereinsliga

(V. i. V. Merseburg) vorwärts; 2. Jun. in Halle gegen Borussia.

Spielvereinigung Naumarkt 1919.

Die 1. Mannschaft spielte am vergangenen Sonntag gegen Luersdorf und erreichte nur ein Unentschieden von 1:1, nachdem bis zur Halbzeit Naumarkt geführt hatte. Die ersten 15 Minuten spielte Naumarkt um eine Klasse besser wie Luersdorf, trotzdem sich Luersdorf am Anfang an zusammengehenden hatte. Während dieser Zeit wurde auch das Tor erzielt. Doch nach dieser Zeit war es mit dem Eifer und Spitzenspiel des Luersdorf hieran mag wohl die Indisposition des Mittelstürmers gewesen sein. Jedenfalls kam Luersdorf dann mächtig auf und spielte die 2. Halbzeit überlegen und erzielte hier den Ausgleich. Wegen Spielende wurden von jeder Mannschaft vom Schiedsrichter 2 Karten (Sportbrüder, Saale), welcher seine Karte behält, trotz der dauernden Reklamationen der Luersdorfer Spieler bei jeder Entscheidung, 2 Mann herausgestellt. Der zur Halbzeit von Luersdorf eingeleitete Protest wurde zum Schluß zurückgezogen.

Die 2. Mannschaft spielte gegen Bismarck II 4:2, während die 1. E. G. von Breußen-Merseburg IV mit 1:0 geschlagen wurde. — Die Jugend gewann gegen Breußen, Merseburg 3:0. Die 4. und die 5. Mannschaften trafen zu ihren Punkten, da die Wärburger keinen mehr antraten.

Morgen hat die 1. Mannschaft Naumarkt I zu Gast und muß sich aufeinander mit diesem Luersdorfer fertig stellen, da es Naumarkt am vergangenen Sonntag fertig brachte, auf eigenem Platz Naumarkt 4:2 zu schlagen. Die anderen Mannschaften sind bis auf die Junioren, welche nach Merseburg zu Germania-III, zum, fahren, pfeifert.

Verbandspreise der 11b Klasse.

In der 11b Klasse fiel auch am letzten Sonntag noch nicht die Entscheidung, da Naumarkt und Luersdorf nur ein 1:1 Ergebnis erzielen konnten. Zur Halbzeit stand das Spiel 1:0 für Naumarkt. Eine Ueberzahlung gab es in Naumarkt. Naumarkt mußte sich hier den Naumarktern mit 4:2 beugen, Halbzeit 4:1. Naumarkt vermag gegen den Tabellenletzten nur 3:1 zu gewinnen. Die Tabelle lautet jetzt:

Berein	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
Naumarkt	8	6	1	1	27:6	13
Luersdorf	7	5	1	1	17:4	11
Bismarck	7	4	1	2	17:11	8
Breußen	8	4	1	3	14:15	8
Naumarkt II	8	2	1	5	14:20	5
Wärburger	8	1	1	6	6:39	1

Morgen Sonntag spielt Luersdorf vom 10 Uhr in Naumarkt und mühte nach dem letzten Resultat der Luersdorfer gegen Naumarkt glatt gewinnen. Naumarkt empfängt Naumarkt. Da Naumarkt anheimend im Kommen ist, muß Naumarkt auf der Zu sein, um nicht die gleiche Ueberzahlung wie Naumarkt zu erleben.

Handball.

Die Handballspiele nahmen morgen ihren Fortgang. Der Sportverein 99 hat in Halle gegen 06 angetreten (Zooplätze); die letzte Begegnung beider Vereine endete 4:2 f. Halle. Der S. i. V. hat den Saaleischen Rudertub zu Gegen und mühte sich abzugeben im Laufe sein.

Handball.

Die Handballspiele nahmen morgen ihren Fortgang. Der Sportverein 99 hat in Halle gegen 06 angetreten (Zooplätze); die letzte Begegnung beider Vereine endete 4:2 f. Halle. Der S. i. V. hat den Saaleischen Rudertub zu Gegen und mühte sich abzugeben im Laufe sein.

Handball.

Die Handballspiele nahmen morgen ihren Fortgang. Der Sportverein 99 hat in Halle gegen 06 angetreten (Zooplätze); die letzte Begegnung beider Vereine endete 4:2 f. Halle. Der S. i. V. hat den Saaleischen Rudertub zu Gegen und mühte sich abzugeben im Laufe sein.

Handball.

Die Handballspiele nahmen morgen ihren Fortgang. Der Sportverein 99 hat in Halle gegen 06 angetreten (Zooplätze); die letzte Begegnung beider Vereine endete 4:2 f. Halle. Der S. i. V. hat den Saaleischen Rudertub zu Gegen und mühte sich abzugeben im Laufe sein.

Handball.

Die Handballspiele nahmen morgen ihren Fortgang. Der Sportverein 99 hat in Halle gegen 06 angetreten (Zooplätze); die letzte Begegnung beider Vereine endete 4:2 f. Halle. Der S. i. V. hat den Saaleischen Rudertub zu Gegen und mühte sich abzugeben im Laufe sein.

Handball.

Die Handballspiele nahmen morgen ihren Fortgang. Der Sportverein 99 hat in Halle gegen 06 angetreten (Zooplätze); die letzte Begegnung beider Vereine endete 4:2 f. Halle. Der S. i. V. hat den Saaleischen Rudertub zu Gegen und mühte sich abzugeben im Laufe sein.

Handball.

Die Handballspiele nahmen morgen ihren Fortgang. Der Sportverein 99 hat in Halle gegen 06 angetreten (Zooplätze); die letzte Begegnung beider Vereine endete 4:2 f. Halle. Der S. i. V. hat den Saaleischen Rudertub zu Gegen und mühte sich abzugeben im Laufe sein.

Handball.

Die Handballspiele nahmen morgen ihren Fortgang. Der Sportverein 99 hat in Halle gegen 06 angetreten (Zooplätze); die letzte Begegnung beider Vereine endete 4:2 f. Halle. Der S. i. V. hat den Saaleischen Rudertub zu Gegen und mühte sich abzugeben im Laufe sein.

Handball.

Die Handballspiele nahmen morgen ihren Fortgang. Der Sportverein 99 hat in Halle gegen 06 angetreten (Zooplätze); die letzte Begegnung beider Vereine endete 4:2 f. Halle. Der S. i. V. hat den Saaleischen Rudertub zu Gegen und mühte sich abzugeben im Laufe sein.

Handball.

Die Handballspiele nahmen morgen ihren Fortgang. Der Sportverein 99 hat in Halle gegen 06 angetreten (Zooplätze); die letzte Begegnung beider Vereine endete 4:2 f. Halle. Der S. i. V. hat den Saaleischen Rudertub zu Gegen und mühte sich abzugeben im Laufe sein.

Handball.

Die Handballspiele nahmen morgen ihren Fortgang. Der Sportverein 99 hat in Halle gegen 06 angetreten (Zooplätze); die letzte Begegnung beider Vereine endete 4:2 f. Halle. Der S. i. V. hat den Saaleischen Rudertub zu Gegen und mühte sich abzugeben im Laufe sein.

Handball.

Die Handballspiele nahmen morgen ihren Fortgang. Der Sportverein 99 hat in Halle gegen 06 angetreten (Zooplätze); die letzte Begegnung beider Vereine endete 4:2 f. Halle. Der S. i. V. hat den Saaleischen Rudertub zu Gegen und mühte sich abzugeben im Laufe sein.

Handball.

Die Handballspiele nahmen morgen ihren Fortgang. Der Sportverein 99 hat in Halle gegen 06 angetreten (Zooplätze); die letzte Begegnung beider Vereine endete 4:2 f. Halle. Der S. i. V. hat den Saaleischen Rudertub zu Gegen und mühte sich abzugeben im Laufe sein.

Handball.

Die Handballspiele nahmen morgen ihren Fortgang. Der Sportverein 99 hat in Halle gegen 06 angetreten (Zooplätze); die letzte Begegnung beider Vereine endete 4:2 f. Halle. Der S. i. V. hat den Saaleischen Rudertub zu Gegen und mühte sich abzugeben im Laufe sein.

Michel
Michel-Brikets
 anerkannt beste Marke
 Jahresproduktion 150 000 Waggons
 liefert prompt geschätzt und gesetzt.
Michel-Briket-Verkaufsstelle m. b. H.
 Penspr. 82. Neumarkt 67.

Jetzt ist es Zeit
 Ihr Fahrrad emaillieren, vernickeln und instandsetzen zu lassen
 (Eigene Emaillieranstalt)
Max Schneider, Merseburg,
 Schmalstr. 19. Telefon 47.

Angespielt und zerbrochen
Grammophon-Platten
 kauft jederzeit und erbitet Angebote möglichst mit Nachlässen
C. A. Klemm, Leipzig, Neumarkt 26, Fern. 22896

Reinigungs- und Desinfektionsmittel
 für den Haushalt von gebrauchten
Lokomobilen Dampfmaschinen Dieselmotoren Volkswagen Gelbbahngeleis
 zahlen hohe Provision
J. Carl Sahr, G. m. b. H. Hamburg 13, Schlegelstr. 6

Mey's
Stoffkragen
 mit **Wäschestoff**
 überogen **weder Heferbar**
 Angenehm im Tragen Bequem für die Reise Keine Dauerwäsche Nichtwendige Sonnenbrille Eleganter Linnenwäscher Wechselt über ob der Keine Wäsche-Platzierung
 Nur echt mit dem **Mey's** **Wäschestoff**
 Handverkauftstelle: **Paul Schütze & Sohn Merseburg, Gottwardstr. 4**

Billige Wohnungen
 erzielen Sie durch die Verwendung von **Waid-Bausteinen.**
 Durch Waidbausteine geheizte Verfassungen, auf kalten Wege ohne besondere bauliche Anlagen, leisten sie in ca. 24 Stunden, bis 3000 Stück, schnell, außerdem in wenigen Tagen aus jedem Material, in fertigen Etagen transportfähig.
 Interessenten für Zukauf der Fabrikationsrechte, belieben sich zu wenden an **Rapid, Deising & Co., G. m. b. H. Sapporo, Bergmannstraße Nr. 7.**

Verbrennungs-Särge
 aus Metall und Holz, sowie großes Lager
 eichener und kleiner Pflostensärge
Metal-Särge
 Sarg-Magazin von **H. Scholz & W., Weeserburg, Gotthardstr. 34. — Telefon 458.**

Persil bleibt Persil

in älter bewährter Güte!
 Ohne Chlor! Wäscht, bleicht und desodoriert.
 geeignet für alle Arten von Wäsche. Niemals lösen sich in Originalpackung.
 Alleinige Hersteller: HENKEL & CIE, DUSSELDORF, auch der alibewährten „HENKO“ (Henke's Wasch- und Bleich-Bohle)

Bekanntmachung.

Wochenbeiträge ab 4. Febr. 1928: Tägl. Krankengeld ab 12. März 1928:
 in Klasse I Mk. 450,— Mk. 500,—
 " " II " 360,— " 400,—
 " " III " 180,— " 200,—
 Beifh. d. Vorstandes v. 29. 1. 1923 gem. § 10, II d. Statut, v. 1. 12. 1922.

Landeskrankenkasse Merseburg.

Elektrische Licht- u. Kraft-Anlagen



Landkraftwerke

Leipzig, Ransstädter Steinweg 28/32

Installations-Ges. Merseburg
 Gothardt-Strasse 29-Telefon 121

Brillanten, Platin-, Gold-, Silber-Bruch

kauft ständig zu realen Preisen
 Emil Poenitsch jun., Halle, Marktplatz 13.

Gold-Bruch

Silberwaren, Zahngebisse, Brillant, Uhren, Ketten, Ringe
 Halle, Steinweg 25
 H. Lichtenstein

Brillanten

Gold-Platin-Bruch
 Silber-

Uhren, Ketten, Ringe
 J. Sender, Juwelier und Goldarbeiter
 Halle, Große Ulrichstr. 25
 neben Beths Baute-Bühne.

Alle Zeitungen sowie Bücher

werden jederzeit zu höchsten Tagespreisen angekauft
 Häheres zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Merseburger Kalender 1923

Preis nur 25 Mark
 (ausschließlich Porto)

zu haben in der Geschäftsstelle des „Merseburger Tageblatt“ und in den hiesigen Buch- u. Papierhdlg. sowie in Läden bei H. Naumann in München bei H. Bote für das „Geistliche“ in Dürrenberg b. „Dürrenberger Zeitung“ (Paul Kutzleb) in Schöneberg bei Buchhdlg. M. Wachsmuth in Weichenfels bei M. Schmiedts Buchhdlg.

In dieser Zeit

Februar	6	Februar
5	Montag	10
		Sonnabend

große Ausnahme-Tage
 für sämtliche Rohprodukte, als: Lampen, Knochen, Eisen, Papier, Buchst. und Zeitungen, Felle und Animateile

zu höchsten Tagespreisen
 Kos'enlose Abholung!

Nur Nulandstr. 6
 Telephon 685 W. Prophet.

Uhren aller Art
 Gold-Bruch
 Silber-Bruch
 Schmucksachen
 Uhren- und Goldwaren-Gesellsch.

Kauf, Halle
 Fleißerstr. 35. Laden.

Zur Fabrikation von
 Gold-, Silber-, Platin- sowie Quecksilber,
 Hugo Zänke,
 Dürrenberg a. S.
 Leipzigerstr. 1 d.
 Fernsprecher 357.

Speisezimmer
 Herzzimmer
 Schlafzimmer
 Küchen und
 einzelne Möbel jeder
 Art
 empfiehlt in großer Auswahl

G. Schaible
 Möbel-Fabrik
 Halle 3, Gr. Märkerstr. 26
 am Katscheller.

Für Gastwirte!

Dr. är-Beder aus Schöbelade, beste Qualität, bestellbar, offerieren frei liegend in buchhändlerischen Katalogen à 300 Stück zum Preis von 2 Mk. 60.— per Stück — Mk. 18 000.— einfl. Verpackung franco gegen Nachnahme.
 Stenzsch & Thormeier
 Magdeburg 4
 Fernsprecher 2882.
 Großlisten gefordert!

Asthma

kann in etwa 15 Wochen geheilt werden. — prochen Stunden des nach meimem Verfahren fachlich gebildeten Arztes in Halle a. S., Magdeburgerstr. 60, I. r., jeden Sonnabend von 10—1 Uhr.
 Dr. med. Alberts,
 Spezialarzt f. Asthmaleidende

Streng reell! Luxussteuerfrei!
Gold-Silber-Platin-Bruch
 Brillanten, Zahngebisse, Brennstifte sowie sämtliche Gegenstände in Edelmetall kauf' laufend
 Hr. Herzog, Halle a. S.
 Neue Promenade 10.

Brillanten, Uhren jeder Art, Gold-, Silber-Schmuck;
 (Bruch), Ringe, Ketten, Broschen, Edelsteine u. s. w. kauft seit vielen Jahren zu hohen Preisen

Herm. Schindler,
 Gegr. 1883. Uhrmacher und Juwelier Gegr. 1883.
 Halle a. S., Kleine Ulrichstraße 35.

Ankaufsstelle
 von Gold-, Silber-, Platin-Bruch
 Brillanten, Uhren, Doublee.
 Taxieren kostenlos. Discrete Bedienung.
 Luxussteuer frei, eick selbst.

Halle S., Fleischersr. 3, part.
 kein Laden.
Willi Müller.

GOLD-, Silber-, Platin-Bruch, Zahngebisse, Brillanten
 kauft zu realen Preisen
Otto Fuchtel, Halle S.
 Gr. Märkerstr. 3, II., am Markt.
 Anfang 9—1 Uhr.

Edelmetall-Handlung

Uhrmach. Fr. Karcher,
 Halle a. S.
 An der Universität 17
 kauft laufend
Gold-, Silber-, Platin-Bruch
 sowie a. Gegenstände aus Edelmetall zu realen Preisen. — Gegr. 1918.

Streng reell! Luxussteuerfrei!

Gold-Silber-Platin-Bruch
 Brillanten, Zahngebisse, Brennstifte sowie sämtliche Gegenstände in Edelmetall kauft
Hugo Lahl, Halle a. S.
 Gr. Ulrichstr. 51.
 Eingang C.-T.-Lichtsohle — Hol rechts.

Gold-, Silber-, Platin-Bruch

Bruch, Gegenstände, Uhren, Ketten etc.
Zahngebisse
 kauft
 Halle a. G., Kl. Ulrichstr. 5
O. Trabert.
 Sonntags geöffnet.

Gold-, Silber-Bruch

kauft zum Börsenpreise
Theo Dettmeyer, Halle S.,
 Geistsr. 15, im Hause der Adlerapotheke,
 Eingang Breistr. (Laden).
 Sie verkaufen gänzlich luxussteuerfrei
Gold- und Silberbruch-gegenstände
 alte Zahngebisse, Brillanten usw.
Halle S., Niemeyerstr. 11
 Eingang Landwehr-Str.
Siegel & Co.
 Streng reelle Bedienung!

Darf-Arbeiten jeder Art

in Schiefer, Ziegel und Zappe.
 Kirchen-, Farm- u. Wohnarbeiten werden fachgemäß und gewissenhaft ausgeführt.
 Kostenananschläge jeder Zeit.
Paul Hoffmann, Schulhäuserstr. 2.
 Fernruf 403. Fernruf 403.

5 Elektromotoren

zu 7,5, 5,2, 4, 1,5 und 1 P.S. für 220 Volt Gleichstrom mit Anlassen sind als überzählig verkäuflich. Alle Fabr. „Sachsenwerk“ mit reiner Kupferwicklung, sehr gut erhalten (da wenig benutzt) und betriebsfähig. Angebote an „Motore“ an die Geschäftsst. d. Bl.

Geübte Schneiderin

sucht Beschäftigung außer dem Hause, auch aufs Land. Gef. Offerten unt. D. E. 17 an die Exp. d. Bl.
Tüchtiges älteres Mädchen
 oder einfache Stütze für gut bürgerlichen Haushalt bei gutem Gehalt zum 1. März gesucht.
 Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Merseburger Tageblattes.

Unverh. landwirtsch. Gärtner

für Dauerstellung sofort gesucht
 1. Ma. Gehalt, 1. Ma. Gehalt, 6 Ma. Gehalt. Gehalt in Gehalt u. Gehaltsabf. Gehaltsanpr. bei freier Station unter 347/23 an die Exp. d. Bl.

Zeitungs-Austräger
 gesucht.
 Merseburger Tageblatt (Kreisblatt).

Wir kaufen jederzeit **Papierabfälle** 250 Mark aus Kilo Ablieferung Nachmittags (außer Sonntags.) **Königsmühle.**

Kreis=Amtsblatt Merseburg

Erscheint Sonnabends. — Zu beziehen durch sämtliche Postanstalten zum Preise von 2,50 Mark vierteljährlich.

Stück 5.

Merseburg, 3. Februar

1923.

26 Hilfe für die Bevölkerung des Ruhrgebiets.

Damit den unter den gewalttätigen Uebergriffen der Franzosen und Belgier notleidenden Volksgenossen im Ruhrgebiet die dringend notwendige Hilfe sofort ausgeführt werden kann, bitte ich:

1. die gesammelten Geldmittel sofort der Kreissparkasse auf das Konto Ruhrhilfe zu überweisen.

2. die Sammlung von Lebensmitteln (Speck, Dauerfleischwaren, Hülsenfrüchte, Käse, Mehl, Getreide, Schlachtvieh usw.) erfolgt durch die landwirtschaftlichen Berufsvertretungen. Für den Landkreis Merseburg gilt hierfür der Kreislandbund, Geschäftsstelle Merseburg, Halleische Straße Nr. 9.

Ungeachtet der durch den gewalttätigen Rechtsbruch der Franzosen und Belgier bewirkten Notlage unserer Volksgenossen im Ruhrgebiet richte ich noch einmal an alle Einwohner des Kreises Merseburg die herzlichste Bitte, ihr ganzes Können zur Unterstützung der Abwehr des französischen Gewalttates einzusetzen.

**Einwohner des Landkreises Merseburg
spendet für den Kampf um Freiheit und Recht
des Deutschen Vaterlandes Geld und Lebensmittel.**

Merseburg, den 31. Januar 1923.

Der Vorsitzende des Kreisauausschusses.

G u s t e.

18 Kreistagsbeschlüsse.

In Gemäßheit des § 125 der Kreisordnung bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß der am 5. Januar d. J. abgehaltene Kreisstag beschloffen hat:

1. Uebernahme der Haftung des Kreises für durch Fälschung entstandenen Schäden, der durch Ausgabe von Stadtnotgeld der Stadt Merseburg entsteht.
2. Uebernahme der Haftung des Kreises für Schäden, der durch die Kreissparkasse als Annahmestelle für die Zeichnungen auf die Zwangsanleihe entsteht.
3. Ausübung des Bezugsrechts des Kreises an neuen Aktien bei der Kapitalerhöhung der Landratswerke Leipzig.
4. Errichtung bergmännischer Berufsschulen.
5. Erhöhung der Kreis Hundesteuer.
6. Einführung einer Wertzuwachssteuer.
7. Einführung einer Schlachtsteuer für nicht gewerbliche Schlachtungen.
8. Maßnahmen zur Förderung der Wohnbautätigkeit.
9. Bewilligung von Mitteln zur Gewährung von Beihilfen bei größeren Instandsetzungsarbeiten bestehender Wohnungen.
10. Aufnahme einer Anleihe zur Förderung des Wohnungsbaues wird abgesetzt.
11. Ueber die Form der Arbeitsvermittlung im Kreise Merseburg gemäß Arbeitsnachweisgesetz vom 22. Juli 1922.

12. Ueber die Berufung eines Bauenkontrolleurs und eines Kreisgärtners.
13. Gebührenordnung für die von den Desinfektoren im Landkreis Merseburg ausgeführten Dienstreisen.
14. Entlastung der Rechnungen der Kreiskommunalkasse für die Rechnungsjahre 1919 und 1920 und der Kreis Sparkasse 1920.
15. Nachtrag zum Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1922.
16. Wahl von Schiedsmännern und Stellvertretern für den 10. und 16. Bezirk.
17. Wahl von Amtsvorstehern und Stellvertretern für den Amtsbezirk: Wallendorf, Teuditz und Großgräfendorf. Merseburg, den 16. Januar 1923.

Der Landrat.

G u s t e.

22 Gebührenordnung für die von den Desinfektoren des Landkreises Merseburg ausgeführten Desinfektionen.

Auf Grund des Kreisratsbeschlusses vom 6. Januar 1923 wird für den Umfang des Landkreises Merseburg die nachstehende Gebührenordnung für Desinfektionen festgesetzt:

G e b ü h r e n o r d n u n g

für die von den Desinfektoren des Landkreises Merseburg ausgeführten Desinfektionen.

Für die von den Desinfektoren des Landkreises Merseburg ausgeführten Desinfektionen wird folgende Gebührenordnung festgesetzt:

§ 1.

Die mit der Ausführung von Desinfektionen beauftragten Desinfektoren haben zu beanspruchen den Betrag des ihnen zufolge ihrer Desinfektionstätigkeit entgangenen Arbeitsverdienstes zuzüglich 50 v. H. dieses Betrages, außerdem — bei Desinfektionen außerhalb ihres Wohnortes — für jeden zurückgelegten Kilometer Landweg 1 Mark und bei Eisenbahnbenutzung das Fahrgeld in Höhe des vorauslagen Betrages. Gefamtenfernungen unter 2 Kilometer bleiben außer Berechnung.

Der Wert der verwendeten Desinfektionsmittel ist dem Kreisauausschuss von dem Verpflichteten zu erstatten. Unbemittelten kann die Erstattung von der Ortspolizeibehörde erlassen werden.

Finden an einem Tage mehrere Desinfektionen statt, so sind die vorstehend festgesetzten Gebühren von den einzelnen Verpflichteten anteilig zu tragen.

Die Reisekosten fallen ganz oder teilweise fort, wenn die Desinfektoren mit ihren Apparaten von ihren Wohnorten oder von einer Eisenbahnstation mittels Wagen abgeholt oder dorthin zurückbefördert werden.

Für freiwillig beantragte Desinfektionen sind dieselben Gebühren usw. zu zahlen.

§ 2.

Die Forderungsnachweise werden von den Desinfektoren an die Polizeibehörde des Desinfektionsortes eingereicht, von dieser geprüft und von der Amtskasse dieser Polizeibehörde an den Desinfektor bezahlt.

Dieselben Polizeibehörden ziehen die in § 1 festgesetzten Gebühren für die Desinfektionen und die Reisekosten der Desinfektoren sowie den Gegenwert der Desinfektionsmittel von den zur Desinfektion Verpflichteten zu ihrer Amtskasse ein. Die für die verwendeten Desinfektionsmittel erstatteten Geldbeträge sind vierteljährlich an die Kreiskommunalkasse in Merseburg abzuführen.

§ 3.

Einsprüche gegen die Festsetzung der Gebühren usw. werden wie die Einsprüche gegen die Gemeindesteuerveranlagung behandelt.

§ 4.

Die Gebühren und Kosten unterliegen der Beitreibung im Verwaltungszwangsverfahren. Unbemittelten können sie erlassen werden; die Gebühren trägt alsdann die Amtskasse, die Kosten der Desinfektionsmittel der Kreis.

§ 5.

Diese Gebührenordnung tritt zugleich mit der Kreispolizeiverordnung vom 6. Januar 1922, betreffend Desinfektion bei ansteckenden Krankheiten in Kraft.

Merseburg, den 6. Januar 1923.

Der Kreisaußschuß.
Guske.

24 Öffentliche Impfungen im Jahre 1923.

Auf Grund des § 5, Ziffer 3 der Verordnung zur Ausführung des Impfgesetzes vom 8. April 1874 ersuche ich die Standesämter des Kreises — soweit nicht etwa bereits geschehen — einen Auszug über die im vergangenen Kalenderjahre geborenen und noch lebenden Kinder an die Ortsbehörden ihres Bezirkes gelangen zu lassen.

Die Ortsbehörden ersuche ich, zum Zwecke der Vorbereitung des Impfgeschäfts im Jahre 1923 die Aufstellung der Impflisten für die der Impfung zu unterziehenden Kinder zu beginnen, sobald die Vorbrüche zu den Impflisten in ihre Hände gelangen. Die Heberföndung der vorjährigen Impflisten und der Formulare erfolgt im Laufe der kommenden Woche, — soweit möglich durch Amtsboten — im Uebrigen durch die Post. Ortsbehörden, welche am 5. u. 10. Ms. noch nicht im Besitze der Impflistenformulare sind, wollen schleunigst Heberföndung derselben auf kürzestem Wege hier beantragen.

Bei Aufstellung der Listen ersuche ich Folgendes genau zu beachten:

I. Die Spalten 1 bis 6 des Formulars sind sorgfältig auszufüllen.

II. Es sind aufzunehmen:

- a) in die Erstimpfliste bzw. in die Wiederimpfliste: die nach der Impfliste des vorigen Jahres impfpflichtig geborenen Kinder,
- b) die während des vergangenen Jahres im Orte zugezogenen Kinder,
- c) in die Erstimpfliste: die im vorigen Kalenderjahre geborenen und noch lebenden Kinder nach dem gemäß eingangs erwähneter Bestimmung vom Standesamt eingesandten Auszug aus dem Geburtsregister des Standesamtes.

Wegen der Eintragungen in die Wiederimpfliste behält es bei dem bisherigen Verfahren sein Bewenden.

Die nach den vorstehenden Gesichtspunkten aufgestellten Impflisten nebst den vorjährigen Listen und den Auszügen aus dem Geburtsregister usw. sind bis zum 25. Februar dieses Jahres hierher einzureichen. Diejenigen Ortsbehörden deren Listen bis dahin nicht vorliegen, haben zu gewärtigen, daß dieselben ohne besondere Mahnung durch Boten auf ihre Kosten abgeholt werden.

Merseburg, den 25. Januar 1923.

Der Landrat.
J. B. Walbe.

25 Betrifft: Freizügigkeit der Preussischen Zuckerkarte.

Es ist bei mir zur Sprache gebracht worden, daß die Vorschrift des § 8 Absatz 2 der Preussischen Ausführungsverordnung über die Versorgung mit Zucker im Vertriebsjahre 1922/23 vom 14. Oktober 1922, wonach die Zuckerkarte für das ganze preussische Staatsgebiet gilt, von den Ortsbehörden bei der Ausstellung von Lebensmittel-Abmeldebescheinigungen für die innerhalb Preußens verziehenden Personen vielfach nicht beachtet wird. Einige Ortsbehörden haben den fortziehenden Personen die Zuckerkarten abgenommen und dieses in den Lebensmittel-Abmeldebescheinigen vermerkt, während andere Ortsbehörden überhaupt keinen Vermerk über die Befassung oder Abnahme der Zuckerkarten in die Lebensmittel-Abmeldebescheinigen aufgenommen haben. Hierdurch entstehen Schwierigkeiten bei der Verabfolgung der Zuckerkarten an die versorgungsberechtigte Bevölkerung. Ich ersuche deshalb ergebenst, die Ortsbehörden auf die durch § 8 Absatz 2 der Ausführungsverordnung vom 14. Oktober 1922 begründete Freizügigkeit der Zuckerkarte in Preußen besonders hinzuweisen und zu veranlassen, daß allen innerhalb Preußens verziehenden Personen die Zuckerkarte beilassen und ein entsprechender Vermerk hierüber in die Lebensmittel-Abmeldebescheinigen aufgenommen wird.

Abdrucke für die Kommunalverbände liegen bei.

Berlin W 9, den 30. Dezember 1922.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Preussischer Staatskommissar für Volksernährung.
Im Auftrage: gez. Egge v.

An den Herrn Oberpräsidenten in Charlottenburg und die Herren Regierungspräsidenten.

Veröffentlicht:

Merseburg, den 23. Januar 1923.

Der Landrat.
Guske.

27 Anwerbung und Vermittelung ausländischer Landarbeiter.

Auf die im Regierungsamtsblatt für 1922, Stück 45 unter Nr. 825 veröffentlichte Verordnung des Reichsamts für Arbeitsvermittlung über die Anwerbung und Vermittelung ausländischer Landarbeiter vom 19. Oktober dieses Jahres mache ich besonders aufmerksam.

Interessenten können diese Vorschriften bei den Gemeindevorständen einsehen.

Merseburg, den 30. Januar 1923.

Der Landrat.
J. B. Walbe.

28 Betrifft: Einstellung und Beschäftigung ausländischer Arbeiter.

Der Präsident der Reichsarbeitsverwaltung hat eine Verordnung über die Einstellung und Beschäftigung ausländischer Arbeiter und eine Abänderung der Verordnung über die Anwerbung und Vermittelung ausländischer Landarbeiter unterm 2. ds. Ms. erlassen, welche im Amtsblatt der preussischen Regierung zu Merseburg unterm 20. dieses Monats veröffentlicht ist.

Interessenten können die Verordnungen in den Amtsblättern der Herren Gemeinde- und Gutsvorsteher einsehen.
Merseburg, den 29. Januar 1923.

Der Landrat.
J. B. Walbe.

29 Betrifft: Bekämpfung des wilden Viehhandels.

Die kreiseingewiesenen Landwirte mache ich darauf aufmerksam, daß sie bei Abschluß eines Viehgeschäftes sich die Heberzeugung verschaffen müssen, daß der Viehhändler zum Abschluß des Geschäftes berechtigt und im Besitze der vorgeschriebenen Viehhandels- bzw. Viehankaufserlaubnis ist.

Der Landwirt, welcher ein Viehgeschäft abschließt, ohne die Ankaufsberechtigung des Händlers zu prüfen, hat nicht allein Bestrafung, sondern auch erhebliche vermögensrechtliche Schädigungen zu gewärtigen. Außerdem ist das unzulässige Geschäft nichtig.

Merseburg, den 31. Januar 1923.

Der Landrat.
J. B. Walbe.

32 Oshbaulehrgang für Volksschullehrer.

Der für 1923 in Aussicht genommene Lehrgang zur Ausbildung im Oshbau in Frehburg a. U. ist auch für Volksschullehrer bestimmt. Anträge zur Teilnahme erbitte ich bis zum 15. Februar ds. Jrs.

Merseburg, den 2. Februar 1923.

Der Landrat.
J. B. Walbe.

33 Betrifft: Mehl- und Brotpreise.

Infolge Erhöhung der Kohlenpreise, nicht zuletzt auch infolge der in letzter Zeit sprunghaft gestiegenen Feuerung müssen die augenblicklich gültigen Mehl- und Brotpreise mit Wirkung vom 6. Februar 1923 ab wie folgt geändert werden:

A. Großhandelspreise.		
100 kg. Roggenmehl frei Bäderhaus		31 600 Mr.
100 kg. Weizenmehl frei Bäderhaus		33 600 Mr.
B. Kleinhandelspreise.		
1 Pfund Roggenmehl		195 Mr.
1 Pfund Weizenmehl		205 Mr.
1 Pfund Brot		180 Mr.
1900 Gramm Brot		660 Mr.

Merseburg, den 3. Februar 1923.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.
Guske.

Merseburger Druck- und Verlagsanstalt. I. Walz.

Der Hausfreund

(Familienbeilage zum Merseburger Tageblatt.)

Nr. 5

Merseburg, den 3. Februar

Koarl Josupeit.

Ein Geschichtchen von Walter Mittsch.

Nachdr. verb.

Im Kuhstall, neben dem Stand der braunen Piese, lehnte der Instmann Johann Christulat. — Es hing eine Laterne unter der Decke. Schwefelgelbes Licht verstrahlend knisterte das Flämmchen. Schwarzes Schattennetz geisterte überall herum . . . verzuend . . . sich redend. Aus einem Nest, das rund und grau im Wandwinkel klebte, äugelten die Schwalben.

Die braune Piese stand da, reckte den Hals und gab die abscheulichsten Klagelieder von sich: „Wääh . . . Sie stand wackelig auf den Knien. Es flogen die Flanken, und von den Nüstern troff das Wasser.

Bauer Christulat betrachtete mit grimmer Miene das leidende Tier. — Sollt' er eine Art nehmen und dem Elend ein Ende machen . . . ?

Die braune Piese stöhnte weiter.

Die Schwalben stoben auf und fegten im Stalle herum. Ihr feines, schrilles Zirpen flötete in das Stöhnen des Kindes.

Johann Christulat knarrte mit den Zähnen. — „Das Vogelzeug natürlich — Das is oben auf . . . wie immer. — Aber die Kuh mühte womöglich krepieren . . . Däwöl oot!“

An der Stalltür erschien Winchen Christulat.

Stand dort, die Hände über dem runden Bäuchlein faltend. — Um das versorgte Arbeitsweibsgesicht strahlte das graue Haar.

„Noa . . .“ fragte sie schwerfällig.

Die braune Piesel krächzte — und verdrehte die Augen, so daß man das Weiße sehen konnte.

„Wääh . . .!“

Das alte Weibchen fuhr zusammen.

„Ob man . . . ob man nich' doch sollte nach'm Tierarzt schiden . . . ?“

Aber Johann Christulat wurde wütend, und schrie die Frau an.

„Tierarzt?! — Wat sull der?! — Wann Du amool krank bist — alsdann wull bist noch'm Tierarzt schiden! — Laat mi tofreede!“

Die Schwalben setzten zu Neste. — Die Kuh stöhnte und und verdrehte die Augen. Die alte Frau kroch in sich zusammen und schwieg. — Was ist da weiter dabei. — Um ein krankes Kind reitet der Bauer sieben Meilen weit in die Apotheke. Aber wenn die „Lische“ krank ist . . .

Nun begann aber der Instmann seine Ansicht hinzuzuturren: Den Tierarzt solle der Däwöl holen. Der wisse ja doch nichts. — Wenn die Piesel bloß das Wort „Tierarzt“ höre, dann verdrehe sie schon die Augen. — Hier könne nur Einer helfen. — Der Koarl Josupeit. Das Tier müsse „besprochen werden“. — Ganz klar, daß das liebe Vieh verbergt worden sei. — Dagegen könne nur der Josupeit helfen . . . Und so weiter. —

Die Frau schwieg, die Kuh krächzte, und die Schwalben äugten über den Nestrand. —

Schwerfällig verließ Johann Christulat den Stall. — Schob sich dann in die sinkende Dämmerung hinein. am Kirchhofswall entlang, über den drohend und starr die Kreuze guckten. — Landete schließlich vor einer halbver-

fallenen Kabache, die hinter einem vermoderten Zaun lauerte. — Die Tür sprang auf — just wie ein eifriges Maul mit gelbem Rauchen.

Er gluckte den Alten ein . . . und riegelte sich dann wieder schwarz zu.

Es kam nun Koarl Josupeit und brachte sein Zauberspruchbuch mit. — Das war eine fauldidde Schwarte — in Schweinsleder gebunden — mit Holzdeckeln und Meißing-schließen. Man konnte damit gut und gern einen Bagabunden niederschlagen. —

Josupeit betastete und beschnüffelte das kranke Kind — schüttelte sich, — brummte und brachselte vor sich hin. . . wollte eigentlich keine ziehen . . .

Aber Instmann Christulat hatte sich, mit einer Peitsche bewaffnet, neben der Stalltür postiert und war nicht gesonnen, den alten Hegenmeister aus den Händen zu lassen.

Da traf denn nun Josupeit seine Anfallen. — Zunächst mußten die unschuldigen Schwalben dran glauben. Mit einer Forke schlug der Hegenmeister das Nest herunter, hob es auf, und legte es vor sich hin. Dann wühlte er aus den Taschen des zerfaserten Möckleins allerhand getrocknete Kräuter hervor, füllte das Nest damit und schüttete alsdann einen Scheiterhaufen aus Holzspänen. — Obenauf das Nest. Streichholz daran . . . So . . . Bläulicher Rauch fluderte auf, wühlte deckenwärts . . . die verstorbenen Schwalben stigten ratlos darin herum.

Koarl Josupeit aber hockte sich auf einen Melkschemel, nahm das Schweinslederne Buch vor und begann zu murmeln. zu schwefeln . . . zu beschwören, daß die Balken sich bogen.

Die braune Piesel verdrehte die Augen und stöhnte.

„ . . . Alara patafaia . . . Dieses aber sage ich Dir: Es ist des Teufels Werk . . . und Du sollst seufzen, gebunden . . . zwischen zwei Eiern im Sumpfe . . . und das Irrelch! wird zu Deinen Füßen . . . Alara patafaia . . . zu Deinen Füßen . . .“

Der Alte duckte sich tief über das Buch und suchte mit den blöden Augen und dem zitterigen Zeigefinger die Fortsetzung des Ansinnns. —

Zwei Stunden lang dauerte die Beschwörung. —

Der Instmann starre grimmig und besorgt auf den Hegenmeister. — Er verließ sich darauf, daß Koarl Josupeit schon öfters „geheilt“ haben sollte. — Aber das war schon lange her. Und eigentlich stand der Alte nicht mehr in vollem Ansehen.

Aber er machte es doch viel billiger als der Tierarzt . . . Freilich: Der Herr Pastor durfte nichts davon wissen.

Na . . . Man immer zu.

Am nächsten Morgen zeigte sich der Erfolg der Beschwörung. — Die braune Piesel fiel um, reckte Hals und Beine von sich, brüllte noch einmal beleidigt auf und war dann still.

Die Schwalben zwitscherten schadenfroh. — Und sie trugen bereits neue Erdrümelchen zum Nestbau.

Johann Christulat war ein jähzorniger Kerl. — Deshalb stöherte er den alten Josupeit in der Kabache auf — packte ihn und walte ihn durch, so daß die Dielen ächzten und die Fenster Scheiben klirrten. Und zum Schluß erbeutete der Jernige das Schweinslederne Zaubersbuch und schleppte es zum Herrn Pastor.

„So . . . Nu hebbn wir eh!“
Pastor Kuhn — in Pfeifenqualm gehüllt — setzte sein philantropes Schmunzeln auf und vertiefte sich in das Herzenbüchlein.

Dieses erwies sich: Es war ein uraltes Büchlein eines christlichen Eiferers gegen „die erschrockliche und blöde Tumbheit der Zauberei und der Beschwörung“ — und war gespickt mit lateinischen Reden und Verwünschungen . . .

Selten hat Pastor Kuhn so herzlich lachen müssen.
Das ist die letzte Beschwörung des Koarl Josupeit gewesen. Er ist bald darauf gestorben. Als er ins Grab gesenkt wurde, ruderte ein Krähenschwarm über seine Grube. — Die alten Weibchen im Dorfe munkelten: „Süh oof . . . Sei hätt doch woll Beteelungen gehefft tom Dievel.“

Ein Frauenopfer.

Skizze von Hedwig Stephan.
(Nachdruck verboten.)

Annelore Matthies hatte sich verlobt, ganz hausbacken und altmodisch verlobt, mit Ring, Familienfeier und himmelblauer Glückseligkeit. Das mußte in Annelore's Kreis auch tatsächlich Wunder nehmen, denn da betrachtete man dergleichen doch eigentlich als überwundenen Standpunkt.

Man hatte Kollegen, gute Kameraden, Seelenfreunde, und wenn solch Verhältnis einmal in Liebe „ausartete“, nun, dann mußte man erst recht abwarten und die Dauerhaftigkeit der gegenseitigen Gefühle prüfen.

Das hatte Annelore jedenfalls unterlassen: kaum vier Wochen nach der Bekanntschaft mit Burckhard war sie bereits seine Braut. Böse Zungen behaupteten, damit er ihr nicht wieder entwiſche.

Und so ganz unberechtigt war diese Befürchtung schließlich auch nicht, denn Burckhard mit seinen prachtvollen Sarmatenaugen und der zärtlichen Stimme war ein gefährlicher Herzensbrecher und siegte, um es rennetechnisch auszudrücken, „wie er wollte“. Auf der anderen Seite galt indessen auch Annelore mit ihrem lieblichen Madonnen-gesicht und der lichtblonden Haarpracht für die unbeschnittene Schönheit ihres Kreises, in dem der brünette Mädchentypus vorherrschte; und der kam für Burckhard gar nicht in Betracht.

„Die Frau muß blond sein!“ sagte er. „Blond ist Weiblichkeit, Hingabe, Ideal — — blond ist der Inbegriff.“ Und dieser Inbegriff verkörperte sich ihm in Annelore. Weßhalb also sollte sie eine Rivale fürchten?

Aber Ingrid Vilken aus Skudesnes, die in Deutschland Musik studieren wollte, hatte noch schöneres, blondes Haar, mit einem ganz leisen Schimmer ins Rötliche, hatte eine noch weißere Haut, und wenn sie auch keine Madonna war, so war sie dafür eine berückende kleine Teufelin.

Als Ingrid zum ersten Male im „Donnerstag-Klub“ erschien, wurde sie sehr gefeiert, und Annelore fühlte sich als entthronte Königin und weinte abends heiße Tränen in ihr Kopfkissen. Burckhard hatte zwar kein Wort mit der blonden Schwedin gewechselt, aber Annelore hatte ein paar-mal seinen Blick aufzufangen, wie er sie suchte, sich an ihr festsaugte, sie gleichfalls einhüllte in bewundernde Glut.

O, sie kennt ihn, diesen Blick — sie hatte ihn ja auch an sich selbst gespürt in atemraubender Seltsamkeit —

Was sollte sie tun, lieber Gott, was? Burckhard bitten, den Donnerstagsklub aufzugeben? Er würde „Märchen“ zu ihr sagen und sie mit ihrer Eifersucht necken. Den Dingen ihren Lauf lassen — tun, als merke sie nichts, auch wenn Burckhard sich der schönen Fremden zuwandte? Das konnte sie nicht, nein, das ging ganz gewiß über ihre Kraft! Sie war in den nächsten Tagen so bleich und elend, daß Burckhard sie kopfschüttelnd ansah.

„Liebste, der Brautstand fängt wohl an, dir nicht zu bekommen? Und ich wollte gerade heute Abend Ehre mit dir einlegen! Am Ende gehst du gar nicht mit?“

Heut war „literarischer Abend“ — Ingrid sollte singen — — Annelore fühlte, wie ihr alles Blut zum Herzen strömte.

„Wie kommst du darauf?“ sagte sie schroff. „Natürlich gehe ich mit. Falls du nicht etwa vorziehest, allein zu sein.“

„Aber bewahre! Sei doch nicht gleich so empfindlich!“
Es fängt schon an! dachte Annelore und zwang mühsam ihre Tränen herunter. Schweigend und verstimmt machten sie sich auf den Weg.

Ingrid sah in einem blaßgrünen Kleid mit schwarzen Samtbändern wunderschön aus. Sie sang ein paar schwebende Lieder und das reizende „Schmäle, tobe, lieber Junge“,

Burckhard begleitete sie und bemühte sich kaum mehr seine Hingegenommenheit zu verbergen. Er vernachlässigte Annelore, und die mittelbigen Blicke guter Freundinnen zeigten ihr mit graufiger Deutlichkeit, daß man sie schon als „erledigt“ betrachtete. Aber Annelore war ein resolutes, verständiges Mädchen, und sie tat, was in ihrem Fall von hundertern kaum eine getan hätte. — Sie suchte Ingrid auf und sprach mit ihr — nicht wie eine gekränkte Braut zu der verhassten Nebenbuhlerin, sondern wie ein liebendes, geängstigtes Weib, das sich einem fühlen Herzen anvertraut.

Und das fand Ingrid großartig, das rührte sie, und sie gelobte Annelore fest und ehrlich, ihr den Liebsten gewiß nicht abwendig zu machen.

Nebenher war ihr auch selbst die Sache höchst unerquicklich. Einen Flirt und einen Anbeter schätzte sie sehr, nur tragische Konflikte durften sich nicht daraus entwickeln, und der Ausdruck in Annelore's Gesicht schien bedrohlich auf solche Möglichkeit hinzuweisen.

Aber so leicht wurde ihr die Erfüllung ihres Versprechens gar nicht gemacht. Ihr Wegbleiben von den Klub-abenden hatte nur zur Folge, daß Burckhard nach anderen Gelegenheiten suchte, um ihren Weg zu kreuzen, was unterschieden noch weniger in Annelore's Interesse war, und ließ sie sich wieder dort sehen, dann reizte und erregte ihre kühle Zurückhaltung ihn erst recht. Soviele wie möglich suchte sie ihn sich fernzuhalten, und als er sie eines Abends wie selbstverständlich am Flügel begleiten wollte, schob sie ihn fort. Sie wolle sich lieber selbst begleiten — sie könne den Liedertext nicht gut lesen, wenn sie am Instrument stände — oder sie müsse sich beim Singen ein Glas aufsetzen.

Burckhard sa sie ganz entsetzt an.

„Ein Glas? Einen — so einen Aneiser? Allergnädigste, Allerschönste — um Himmelswillen nicht! — Weßhalb? Aber ich bitte Sie — eine Frau mit einem Aneiser, das ist ja die Verkörperung alles Nüchternen, Souveränenthaften — das ist ein weibliches Wesen, meinethalben, aber keine Frau — wenigstens keine Frau, die man liebt!“

„Ach — wirklich?“ meinte Ingrid und wurde sehr nachdenklich. blieb auch nicht lange mehr an diesem Abend und drückte beim Abschied Annelore ganz besonders viel-sagend und mit einem schelmischen Blinzeln die Hand.

Ein paar Tage später fand man sich wieder zu einer „literarischen Sitzung“ zusammen. Ingrid Vilken wurde vergeblich erwartet, und erst als man bereits mitten im ersten Akt von „Prinz Louis Ferdinand“ war, erschien sie in der Tür.

Aber — alle guten Geister — wie sah sie denn aus? Burckhard ließ vor Schreck sein Buch knallend auf die Erde fallen.

Eine Brille hatte sie auf — so ein modernes, horn-gefaßtes Ungeheuer, das seinem Träger entschieden Ähnlichkeit mit einer Nachtule verleiht. Ein allgemeiner Ent-rüstungssturm brach los, aber Ingrid nickte nur kühl dazu.

„Wegen daß ich so besser sehen!“ erklärte sie in ihrem drohlichen Kauderwelsch. „Ich ihn jetzt immer werde tragen!“

Burckhard musterte sie mit einem traurigen Achsel-zucken.

„Ich hoffe, Fräulein Vilken's traurig verändertes An-sehen soll uns doch wohl nicht am Weiterlesen hindern?“ fragte er und nahm den Prinz Louis Ferdinand wieder von der Erde auf — —

„Denke mal, Liebling — diese Ingrid, diese blonde Schwedin, die hätte dir beinahe gefährlich werden können!“ meinte er ein paar Wochen später in einer vertraulichen Stunde. „Sie machte es mir ja auch leicht genug — aber ich weiß doch, was ich dir schuldig bin!“

„Wirklich? Nein, wer das gedacht hätte!“ sagte Anne-lore und lächelte.

Der blonde Engel.

Novellette von Emma Haushofer-Merk.

Nachdr. verb.

Kurz vor dem Kriege hatte Gerhard Felber bei einem Gartenfeste ein junges Mädchen kennen gelernt, das ihn bezauberte. Angelina hieß sie, und der Name schien für sie zu passen; blond und lieb, sah sie aus wie ein Engel, mit einem süßen Augenausschlag und einem warmen Lächeln, und ihre weiche Stimme schmeichelte sich in das Herz. Ger-hard hätte sie am liebsten gleich am ersten Abend gefragt, ob sie nicht seine Frau werden wolle, als wäre ihm das Glück entgegengesetzt, das er festhalten mußte. Aber er wagte sie doch nicht durch eine so stürmische Liebeserklärung zu erschrecken, und bald darauf erstarrten im Waffenlärm

die zarten Herzenswünsche. Draußen im Felde gaukelte wohl zuweilen das liebe, helle Köpfchen vor seinen Augen, und er dachte an Angelina wie an das leuchtende Ziel, das ihm nach Sieg und Frieden als Lohn für die schweren Jahre des Ringens winkte. Dann kam das fürchtbare Ende. In dem großen Zusammenbruch versank auch seine Zukunft als Offizier, und er lebte lange in ländlicher Abgeschiedenheit auf dem Gute eines Verwandten, verbittert, zerfallen mit der Welt. Erst allmählich erwachte doch wieder das Verlangen nach einer ordentlichen Tätigkeit, und da er einen Onkel hatte, der Bankdirektor war, gelang es ihm auch bald, einen gutbezahlten Posten zu finden. Die Schwierigkeit war nur, bei der großen Wohnungsnot in der Stadt unterzukommen, und er mußte froh sein, daß er endlich bei einem Ingenieur Storm ein Zimmer bekam, das seinen bescheidenen Ansprüchen genügte. Er zog sofort ein, bereit, den hohen Preis zu bezahlen, der ihm abgefordert wurde.

Am nächsten Tage erschien es ihm als eine Pflicht der Höflichkeit, der Frau des Hauses seinen Besuch zu machen, und er ließ sich bei ihr melden. Er wurde in die Wohnstube geführt, wartete ein paar Minuten, dann ging die Tür auf, eine hübsche, blonde Dame trat herein — Angelina!

„Entschuldigen Sie, Herr Major! Mein Mann ist leider nicht zu Haus.“

Er war so verblüfft, daß er seine Wirtin einige Sekunden lang sprachlos anstarrte und dann ganz verwirrt stammelte: „Ich wußte gar nicht, daß Sie sich verheiratet hatten, gnädige Frau.“

„Schon vor zwei Jahren“, sagte sie.

„Ich lebte auf dem Lande, hörte nichts! Und nun führt uns ein Zufall wieder zusammen.“

„Ach ja. Es ist für uns allerdings unbequem, daß wir uns so beschränken müssen, aber man muß sich eben dazwischenfinden, einen Zwangsmieter zu haben“, bemerkte sie mit etwas verdrossener Miene.

Sein erster Gedanke war: In einer Wohnung mit ihr leben, Zeuge sein des fremden Glücks, das kann ich nicht!

Aber bei weiterem Besinnen sah er doch ein, daß er wohl ausharren müsse, bis sich ein anderes Unterkommen finden ließ.

Am frühen Morgen schon ging es ziemlich geräuschvoll in der Wohnung zu. Die junge Frau rief ungeduldig nach dem Mädchen, und es schien dann in der Küche eine böse Szene zu geben; die Stimme, die ihm so weich und süß in der Erinnerung nachgeklungen hatte, war nun schrill und laut. „Ei, ei“, dachte er, „ich hatte gar nicht geglaubt, daß sie so zornig werden kann.“ Das Dienstmädchen hatte verweinte Augen, als es ihm das Frühstück brachte, und am nächsten Tage war eine andere da. Er gab immer Wechsel, und immer wieder schien Angelina Ursache zu haben, sich über die Neue zu ärgern. Gerhard war nicht viel zu Hause und konnte keine weiteren Beobachtungen machen, aber als er, einer Erklärung wegen, ein paar Mal abends nicht in das rauchige Gastlokal gehen wollte und sich selbst etwas zu essen mit heimnahm, hörte er auch in der Wohnstube einen lauten Wortwechsel; die Tür wurde heftig zugeschlagen, und dann eilte der junge Ehemann mit dem zornigen Ausruf: „Ich habe diese ewige Keiferei satt; noch am späten Abend fort.“

Gerhard wäre, um seinen Husten loszuwerden, am Sonntag bei dem schlechten Wetter lieber nicht ausgegangen und fragte das Dienstmädchen, ob er wohl zu Mittag Tee haben könnte, und ob man ihm die Konserven, die er sich gekauft hatte, wärmen möchte?

Daraufhin war draußen ein ärgerliches Murren, und bald darauf erschien an seiner Tür der hübsche, blonde Frauenkopf Angelinas.

„Herr Major!“ rief sie höchst ungnädig. „Wenn es sich um ein längeres Unwohlsein handelt, dann wäre es wohl besser, Sie gingen ins Krankenhaus! Man kann Sie hier nicht bedienen! Das Wärmen und Teeochen kostet zu viel Gas!“

Er verbeugte sich mit einem spöttischen Blick vor der ungehaltenen Hausfrau:

„Das Gas werde ich bezahlen und ihnen keine weitere Mühe machen.“

Das war Angelina! So war sie, die er für die Werkförmigkeit reiner Weiblichkeit gehalten hatte, der Engel mit dem süßen Augenaufschlag und dem bezaubernden Lächeln! Wie man sich doch blenden ließ von blondem Haar und weichen, Bügen!

Und es wahr ihm plötzlich, als sei ihm ein besonderes Glück beschied. Denn er erkannte in dieser Stunde daß er trotz allem Schweren, das ihn getroffen hatte in diesen Jahren, er dennoch Ursache hatte, seinem Schicksal dankbar zu sein, weil er ihm seinen Herzenswunsch nicht erfüllt hatte und der „süße Engel“ nicht seine Frau geworden war!

Haus, Hof und Garten.

Unser Garten im Februar.
H. M., Gotha.

Das Schneiden und Auslichten der Zier- und Obstgehölze wird bei frostfreiem Wetter fortgesetzt, ebenso das Neue und Verpflanzen. — Den Obstbäumen gibt man jetzt eine Düngung von Kainit und Thomasmehl, etwa 70–120 Gramm auf den Quadratm.; das Quantum richtet sich in erster Linie nach der Beschaffenheit und dem Vorrat der Nährstoffe im Boden, sowie nach dem Alter und der Größe des Baumes. Ungeziefer wie Schild- und Wutläusen usw. ist nach wie vor mit den bekannten Mitteln (Obstbaumkarbolineum, Schwefel- und Kupferkalzbrühe, Quassia, Parafitol usw.) auf den Leib zu rücken. — Wer irgend welche Veränderungen im Garten vornehmen will, z. B. das Verlegen von Wegen, Steineinsparungen, Verlegen von Zäunen, Neuherstellung derselben u. a. m., der sollte es jetzt tun wo der Garten noch nicht bestellt ist und wo man deshalb überall ohne Schaden bekommen kann. — Strahentechnik ist ein guter Dünger und reich an Phosphorsäure und Kali, sollte also gemahnt und dem Komposthaufen einverleibt werden. — Gemüses- und Kartoffelmieten soll man auf keinen Fall während des Frostes düngen, sondern man warte, bis milde Temperatur eingetreten und der Boden offen ist; Faulstoff und andere schädliche Bestandteile sind dann peinlich zu entfernen; ebenso sind Pflanzens- und Gemüsekeller nach dem Frost zu lüften und auf Faulstoff und Trockenheit nachzusehen. — Wer im März–April einen Obstbaum, der mangelhaft trägt oder an einem pilzlichen und tierischen Schädling besonders stark leidet, umpflanzen d. h. umbedeln will, sollte jetzt spätestens die dazu erforderlichen Edelreiser von nur guten einwandfreien Sorten und Bäumen schneiden und sie an einem kühlen, schattigen Ort des Gartens etwa $\frac{2}{3}$ ihrer Länge im Boden einschlagen. —

Im Blumengarten kann man den Rasen mit Jauche düngen; auch Ziersträucher, sind dafür dankbar. — Vom Sturm weggewehte Schutzdecken an Rosen, Obstpflanzern, Nadelhölzern und sonstige Schäden, wie losgerissene Baumspähle usw. sind auszubessern und nach Bedarf zu erneuern. — Wenn noch nicht alles gegraben ist, beende man es; später ist keine Zeit mehr dazu, denn dann erfordert der Gemüsegarten volle Aufmerksamkeit und den Löwenanteil der freien Zeit. — Jetzt wo die wichtigsten Lebensmittel immer teurer werden, ist man geradezu darauf angewiesen, aus dem Garten herauszuziehen, was irgend wie möglich ist. Nur muß vor allzu großer Voreiligkeit, besonders mit der Aussaat von Erbsen und Bohnen gewarnt werden, denn nach dem verhältnismäßig milden Winter sind sehr wahrscheinlich Nachfröste im Frühjahr zu erwarten, und bei den jetzigen hohen, allerdings nur der Geldwertung angepaßten Samenpreisen, möchte man doch Verluste tunlichst vermeiden. Man kaufe deshalb seinen Samen nur bei zuverlässigen Firmen, denn die Praxis lehrt stets: „Wie die Saat, so die Ernte“. Im Gemüsegarten müssen ebenfalls die im Januar angegebenen Arbeiten, soweit sie wegen ungünstiger Witterung nicht zu erledigen waren, nun schnelligst nachgeholt werden. — Wenn von Mitte Februar ab der Boden trocken und leicht zu bearbeiten ist, dann kann man bei frostfreiem, windstillem Wetter folgendes aussäen: (möglichst in Reihen, weil man bei Reihenfaat viel besser hacken und bewässern kann, als bei Brecknourf-Saat) Gartenkresse, Spinat, Möhren, Petersilke, Schwarzwurzel, Kümmel, Fenchel, Dill, Kerbel, Salbei, Thymian, Zwiebeln, Puffbohnen und Erbsen, (früheste Sorte, die man im Notfall später decken kann). Auf die mit den letzteren beiden Gemüsesorten bestellten Beete streut man nach der Aussaat wegen späterer Frostgefahr eine flache Lage Torfmull gleichmäßig (etwa 3–5 Ztm. hoch) aus.

Beim Samenkaufr merke man sich, daß es z. B. von den Kohlsorten, Salaten, Tomaten, Bohnen und Erbsen usw. frühe, mittelfrühe und späte Sorten gibt.

Die noch auf dem Lande befindlichen Kohlstreu von Rot-, Weiß-, Wirsing-, Blumen-, Grün- und Rosenkohl dürfen wegen der gefährlichen Kohlhernie und dem Kohlgallenrüsselkäfer, welche die Verdickungen und Anschwellungen an den Wurzeln verursachen, nicht untergegraben oder auf den Kompost geworfen werden, sondern sind alle zu verbrennen. Bei Schnee- oder Regenwetter soll man nicht im Garten arbeiten; man schleppt nur die Erde vom Land auf die Wege und verdirbt das Schuhwerk. Für Reinigung und Instandsetzung aller Gartengeräte ist jetzt zu sorgen und nicht erst, wenn man sie braucht.

Was junge Mädchen tragen.

Bearbeitet und mit Abbildungen versehen von der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden-N.
Reichhaltiges Favorit-Moden-Album zu 25 Mk. u. Favorit-Schnitte zu den Modellen erhältlich b. M. Müller Nachf., Gotthardtstr.



330

Favorit-Modell 1326.

1343

Favorit-Modell 1343.



1306

Modell 1306.

1326

Favorit-Modell 1326

Bacchische pflegen ihre Stupsnäschen gern in alles zu stecken. Und immer alles besser zu wissen, als Erwachsene. Belehren die Mutter, was sie alles haben müssen und wie das neue Kleid sein soll, das sie an ihrem Ehrentage, zur Konfirmation, tragen werden. Selbstverständlich recht elegant und nach der allerletzten Mode! Wie hat da die Mutter zu bremsen und zu reden, ehe sie dem Töchterlein klargemacht, daß es hier nicht auf Eleganz und Zeitmodernes ankommt, daß vielmehr Schlichtheit und Gediegenheit hier am besten wirken. Nun hat Dufel zu Weihnachten einen herrlichen Lindener Samt zu einer Schößbluse spendiert und gar zu gern möchte das angehende Fräulein ein Kleid daraus haben. Aber er reicht nicht! Wie wäre es, wenn Mutter einen hübschen, weichen Wollstoff, vielleicht Krepp dazu kaufte und ihn wie Modell 1343 verarbeitete? Das Leibchen samt den Ärmeln könnte aus Wollstoff, Rock und Garnitur aber aus Samt bestehen. Wäre ein Seidenrest vorhanden, so ergäbe dieser mit dem Samt etwas ganz besonders Feines. Aber mit soviel Luxus soll die Konfirmantin nicht verdoht werden. Viele Mütter werden den immer praktischen Cheviot oder Serge wählen und ein nettes Kittelkleid daraus machen, da diese werden passen. Für große schlanke Mädchen käme vielleicht Modell faltenrock angelegt ist. Für kleine Figürchen sind die im 1326 in Frage, dessen langes loses Leibchen einem Quetschstoff sich diesen etwas strengen Formen am besten anzuzugewöhnen. Ganzes geschneidene Mittel, die nur ein schöner Gürtel zusammenhält, vorteilhafter, denn die Teilung des Ganzen durch das lange Leibchen gibt hier dem Ganzen leicht etwas Unproportioniertes. Ein vorbildlich schönes Kittelkleid dieser Art, schlank und doch zwanglos wirkend, zeigt Modell 1306. Zu schwarzem Samt waren die feinen Plüschgruppen in leichtem Wollstoff ausgeführt, und das Ganze durch Reihen dichter schwarzer, glänzender Knöpfe belebt. Hinten steigen diese Kantenreihen bis zur halben Höhe des Rückens empor. Es hat tiefe Bedeutung, dieses erste schwarze Kleid! Kinderland, Kinderparadies verschwinden für immer hinter ihm, Anforderungen, Pflichten steigen vor ihm auf und fordern den ganzen jungen Menschen. Arbeit, Beruf! Anabe und Mädchen stehen zaghaft an der Schwelle eines neuen Lebens, das in Wirklichkeit ganz anders aussieht, als man

es geträumt. Und die sorgliche Mutter hat für das erste Arbeitskleid das Schulröckchen stark verlängert und eine nette Kittelbluse genäht, die am Schöß das oben Anzestückte verbirgt. Damit sie recht freundlich aussieht, gab's um Ausschneid, Ärmelrand eine bunte Häfelkante und dazu einen zweifarbigen Häfelgürtel. Diese farbenfreundigen Häfelreien für farblose oder unscheinbare Stoffe besonders vorteilhaft, sind dabei eine leicht ausführbare, nicht kostspielige Verzierung, die sich die jungen Mädchen recht gut selbst herstellen können. Wer noch mehr sparen will, legt das oben erweiterte Schulröckchen einem glatten abstehenden Leibchen mit ange schnittenen Ärmeln an und zieht das Ganze über den Kopf. Am farbigen Wollkleid viel lebhaftere Effekte. Vor allem Römerstreifen, meist mit einfarbig zusammengestellt. Für die Quer- und Längsverwendung des Streifens gibt Modell 1336 ein hübsches Beispiel. An starkfarbigen Kleidern in Grün, Violett, Fuchsinrot viel schwarzer Auszug, sei es Wollstoff oder Seide, schmales Seidenband, Lackband oder Seidentresse. Als weitere Längsgarnitur: Gruppen feinsten Binnsäumchen. Das Tanzstundenkleid ist ein kleines Wunderwerk geschickter Hände. Winzige Färbelchen mit durchschnittenem Hohlraum als Abschluss belegen in 5, 6 dichten Reihen den runden oder bogigen Rockrand und die Ärmelchen, bilden Vierecke oder Fächer, die verstreut aufgesetzt oder unten herum den weitausfalligen Rock belegen. Zum weißen Schleierstoffkleide zartfarbig, zum leichten Seidenkleide aus dem gleichen Stoff, sind sie das Entzücken aller, die sie sehen. Die langen, glatten Leibchen sind umso schlichter, beim ungarinierten Rock erhalten sie als Ausgleich öfters eine breite Spitzen- oder gestrickte Borte. Im Sommer wird man statt der recht banal gewordenen Dirndlgewänder viel bunteste Kieselkleidchen tragen, die sich die jungen Mädchen leicht selbst herstellen können. — Die zu unseren Abbildungen erhältlichen Favorit-Schnitte sind für Modell 1343 (G) in 80, 84, 88, 92, 96 Ztm. Oberweite, für Nr. 1326 (G) in 80, 84, 88, 92, 96, 104, 112 Ztm. Oberweite, für 1306 (G) in 80, 84, 88, 92, 96, 104 Ztm. Oberweite und für Modell 1336 (G) in 80, 88, 92, 96, 104 Ztm. Oberweite erhältlich. M. S.

